Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 266. Bromberg, Mittwoch den 18. November 1931. 55. Jahrg.

Das hessische Wahlergebnis.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In Hessen herrschte, nicht viel anders als in Preußen, ohne Unterbrechung seit 1919 die sogenannte Weimarer Koalition, bestehend aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten. Die Verhältnisse lagen in Hessen für diesen Zweckverband sogar immer ein ganzes Stück günstiger als in Preußen. Eine Übertragung des hessischen Wahlergebnisses, das ja für sich nur kennzeichnende Bedeutung hat, auf Preußen deutet also ziemlich zuverlässig an, wie die Wahlen des preußischen Landtages im Mai 1932 die innerpolitische Situation umgestalten werden. Eines kann man schon jetzt sagen: das Gesetz, das durch die Reichstagswahlen vom 14. September 1930 zum erstenmal in die Erscheinung getreten ist, erfüllt sich immer mehr und mehr: Die nationalsozialistische Welle wächst unaufhaltsam, die Mitte wird zermalmt und klammert sich an das Zentrum; die Linke zersplittert immer mehr und mehr, ohne allerdings ausschlaggebende Verluste zu erleiden.

Das besondere Kennzeichen der Hessenwahl ist wieder der ungeheure Zuwachs der Nationalsozialisten: sie haben, gemessen an der letzten Reichstagswahl, in Hessen ihre Stimmenzahl verdoppelt. Annähernd 100 000 Stimmen haben sie den bürgerlichen und ländlichen Parteien abgenommen, die rechts vom Zentrum stehen. Auch denen, die mit Hitler verbündet sind, hat das Bündnis nichts genützt, auch sie mußten ebenso kräftig Federn lassen. Der Einbruch in die marxistische Front ist aus diesmal nicht gelungen. Zwar haben die Sozialdemokraten fast 50 000 von ihren ehemals mehr als 200 000 Stimmen verloren, aber eine Aufrechnung ergibt, daß diese Verluste an die Kommunisten, die sich beinahe verdoppeln konnten, und an die neu erstandene U. S. P., die Sozialistische Arbeiterpartei, gegangen sind. Die Nationalsozialisten verfügen im neuen Landtag über 27 Stimmen, die vereinigten Marxisten, Sozialdemokraten, Sozialistische Arbeiterpartei, Kommunisten und Kommunistische Opposition, ebenfalls über 27. Die beiden eigentlichen Gegner rechts und links halten sich also gerade die Waage.

Zwischen diesen beiden Mühlsteinen ist die bürgerliche Mitte zerrieben worden. Sie besaß, vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen, die von diesem Wahlergebnis eindeutig in die Mitte verwiesen werden, im alten Landtag 26 Stimmen, jetzt ganze 6. Das Zentrum hat zwar an Stimmen zugenommen, aber, da die Wahlbeteiligung bedeutend größer war als das letzte Mal, ist die Mandatszahl gesunken; es hatte früher 13, jetzt 10 Sitze. Besonders schlimm sind die Deutsche Volkspartei und das Landvolk zugerichtet worden; die D. V. P. ist von sieben auf einen Sitz und das Landvolk von neun auf zwei Sitze herunter gegangen. Auch die Christlich-Sozialen haben sich als nicht so standfest erwiesen, wie man allgemein glaubte. Alle Parteien rechts vom Zentrum zählen nur noch als Splitter, sie haben alle nur einen oder höchstens zwei Sitze aufzuweisen.

Aus diesem Wahlergebnis ergeben sich jetzt ganz andere Fragen für die Regierungsbildung als früher. Die Mehrheit der Weimarer Regierung von 42 ist dahin; die alten Regierungsparteien zählen im neuen Landtag nur noch 26 Sitze. Die absolute Mehrheit erfordert aber 36 Stimmen. Ein Fortregieren in der hergebrachten Weise und unter Duldung der Kommunisten ist undenkbar. So bliebe eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, vielleicht mit Einschluß der dazwischen angesiedelten Parteireste. So viel Hemmungen im Augenblick und wohl auch für die nächste Zukunft gegen eine solche Regierung bei allen in Betracht kommenden Parteien existieren mögen, sie wird sich auf die Dauer als einzige Möglichkeit erweisen. Denn schon taucht angesichts dieses Wahlergebnisses die Frage auf: ob es vielleicht nicht ohne das Zentrum ginge. Das ist nicht der Fall, eine Rechtsregierung würde nur 32 Stimmen haben.

Eine Koalition der Nationalsozialisten mit dem Zentrum würde rein rechnungsmäßig einen Ausweg aus der parlamentarisch schwierigen Situation geben; aber wird diese Bindung nach der letzten heftig abgebrochenen Unterhaltung über eine Verständigung Brüning-Hitler praktisch möglich sein? Das ist die Frage, die in Hessen genau so brennend wird wie im Reich. Sie betrifft eine parlamentarische Regelung und ist parlamentarisch gestellt. Vielleicht ist aber dies das wesentliche Ergebnis der hessischen Wahlen, daß sie deutlich den Bankerott des Parlamentarismuß aufzeigen. Gewiß: Hitler hat gesiegt, sein Vormarsch ist unaufhaltsam weiter gegangen und hat gigantische Formen angenommen. Doch der Marxismus hat sich im wesentlichen erhalten, und auch das Zentrum, das seine Schlüsselstellung behält. Hitler hat die Weimarer Koalition gesprengt; aber er hat bei dieser siegreichen Schlacht trotz seiner ganz enormen Gewinne noch keine Möglichkeit, ohne das Zentrum eine parlamentarische Regierung zu bilden. Der Uhrzeiger in Hessen und in ganz Deutschland zeigt auf die Diktatur.

*

Der neue Hessische Landtag.

Die folgenden Mandatsziffern geben der Reihenfolge nach von rechts bis links das Ergebnis von folgenden Wahlen an: a) Hessische Landtagswahlen 1927, b) Reichstagswahlen 1930, umgerechnet auf den Hessischen Landtag, c) Hessische Landtagswahlen 1931.

	1927	1930	1931
Sozialdemokraten	24	21	15
Zentrum	13	10	10
Kommunisten	6	8	10
Kommunistische Opposition	—	—	1
Deutsche Volkspartei	7	5	1
Staatspartei	5	4	1
Radikal-Demokraten	—	—	—
Christlich-sozialer Volksdienst	—	3	1
Volksrechtspartei	3	—	—
Hessisches Landvolk	9	5	2
Deutschnationale	3	1	1
Sozialistische Arbeiterpartei	—	—	1
Nationalsozialisten	—	13	27

Im Schatten Hitlers.

Die dänische Tageszeitung „Dagens Nyheter" stellt in einem „Hitler und Brüning" überschriebenen Artikel fest:

„Frankreich soll über kurzfristige Kredite, über Reparationen und über gewöhnliche politische Fragen mit Deutschland verhandeln. Aber mit welchem Deutschland? Ja, natürlich mit dem Brüningschen. Indessen, mit jedem Tage, der vergeht, ist es, als verliere dieses Brüningsche Deutschland mehr und mehr von seinem Inhalt. Allmählich erinnert es an die Art Bücher, die man in Schaufenstern sieht: Der Einband ist da, der Titel auf dem Buchrücken ist da, aber es sind keine Blätter im Buche.

„Die Regierung ist da und die Parteien sind da, aber, ist der lebende Inhalt auch da? Das soll heißen: Entsprechen dieses Brüning-Kabinett und diese Brüning-Parteien überhaupt noch den lebenden Realitäten draußen in der Bevölkerung, oder ist es nicht der Titel eines Buchrückens mit leerem Einband? Nach den Hamburger Wahlen kamen die Stimmabgaben in Anhalt und nun zuletzt in Mecklenburg. Diese zeigen, daß, wenn Frankreich mit dem Brüningschen Deutschland verhandelt, so ist es kaum mehr das eigentliche repräsentative Deutschland, mit dem es da in Verbindung gelangt.

Der Pariser „Temps" fragt gleichzeitig beunruhigt, wo Deutschland zu finden ist. Außerhalb des Nationalsozialismus findet man es mal auf jeden Fall nicht, und es ist dies eine Tatsache, der gegenüber auch das Zentrum, welches immer die eigentliche realpolitische Partei in Deutschland war, nicht blind ist. Es wird im Augenblick in der deutschen Presse über die Möglichkeiten einer Verständigung zwischen Brüning und Hitler eine Diskussion geführt. Besonderes Interesse hat ein Artikel, den einer der ersten Leute Hitlers, Gregor Straßer, kürzlich im „Völkischen Beobachter" schrieb. Er sagt in seiner drastischen Sprache: „. . . wir sind bereit, selbst mit dem Teufel zusammenzugehen, um unser Volk zu befreien!" Er deutet an, daß Einräumungen von seiten der Nationalsozialisten keineswegs ausgeschlossen sind, aber da ist eine unumstößliche Bedingung: „Das Ziel der nationalsozialistischen Partei ist die Befreiung Deutschlands auf der ganzen Linie!"

„Natürlich wird der Nationalsozialismus nach dem Siege nicht mehr der gleiche sein wie vorher, aber Straßers Artikel — und im übrigen viele andere Äußerungen — zeigen ohne Zweifel, daß mit Bezug auf die Reparationsfrage die radikale Politik nicht aufgegeben werden wird. Dieses wird das Beunruhigendste im Falle eines Hitler-Sieges oder einer Hitler-Koalition mit Brüning sein. Denn selbst wenn die Reparationen ohne Zweifel dazu verdammt sind, ausgelöscht zu werden — die Weltwirtschaft kann sie nicht tragen —, so ist die internationale Lage so empfindlich, daß gewaltsame Schritte von seiten Deutschlands die unglücklichsten Folgen bekommen können. Dies ist es, was den französisch-deutschen Verhandlungen einen Stempel der Unsicherheit aufdrückt. **Sie werden im Schatten der aufsteigenden Macht Hitlers geführt.**"

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach der Ansicht einiger Blätter sind in der Unterredung des deutschen Botschafters von Hoesch mit dem französischen Finanzminister Flandin am Montag erneut einzelne Fragen hinsichtlich der Einberufung des B. J. Z.-Ausschusses erörtert worden. Dem Zusammentritt dieses Ausschusses werde auf deutscher Seite kein Hindernis bereitet werden, da Deutschland das Schwergewicht auf die spätere Regierungskonferenz verlegen wolle. Während die Französische Regierung in der Frage der ungeschützten Reparationszahlungen nicht nachgegeben habe, werde sie anscheinend gegen die gleichzeitige Tagung eines privaten Bankierausschusses zur Untersuchung der eingefrorenen Kredite nichts einzuwenden haben.

Im Gegensatz dazu sagt Marcel Hutin im **„Echo de Paris", daß die Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Verhandlungen noch nicht behoben seien.** Wenn Deutschland in seinem Antrag um die Einberufung des BJZ-Ausschusses die Stillhaltefrage berühren sollte, werde die Französische Regierung zweifellos ihre Vorbehalte hinsichtlich der Zuständigkeit des Ausschusses anmelden. Anderenfalls soll der französische Vertreter für den BJZ-Ausschuß, der dann am Montag zusammentreten kann, sofort ernannt werden.

Herzliche Aufnahme Grandis in Amerika

Newyork, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der italienische Außenminister hat sowohl in Newyork als auch in Washington eine ausgesprochen herzliche Aufnahme gefunden. Die gesamte Presse verweist in diesem Zusammenhang bezeichnenderweise auf die frostige Atmosphäre, die den Washingtoner Besuch Lavals umgab. Die offizielle Begrüßung Grandis durch Präsident Hoover, für die ursprünglich nur wenige Minuten vorgesehen waren, dehnte sich zu einer halbstündigen freundschaftlichen Unterhaltung im Weißen Hause aus. Nach dieser Unterhaltung gab Grandi eine Erklärung ab, die in den Worten gipfelte:

> **„Gerade in einem Augenblick wie dem jetzigen empfindet man auf das Stärkste, daß das Wohl des Einzelnen zugleich das Wohl aller ist und daß das Unglück des Einzelnen niemals das Glück anderer sein kann. Die Interessen aller Völker sind auf das Engste miteinander verknüpft."**

Grandi betonte sodann erneut, daß Italien den Washingtoner Besuch Lavals mit „herzlichster Teilnahme" verfolgt habe. Diese Bemerkung ist durchaus im Sinne Hoovers, der sichtlich bemüht ist, auch nur den Anschein einer antifranzösischen Stimmungsmache zu vermeiden.

Am Montag abend weilte Grandi im Hause des Staatssekretärs Stimson, wo eine längere Aussprache mit diesem und Senator Borah stattfand. Ob diese Unterhaltung über einen freundschaftlichen Meinungsaustausch hinausging, erscheint zweifelhaft. Immerhin glaubt die „Newyork Herald Tribune" zu wissen, **daß die Washingtoner Regierung versuchen wird, sich mit Italien über eine Zusammenarbeit auf der Genfer Abrüstungskonferenz, über die Anbahnung eines französisch-italienischen Ausgleichs in der Flottenfrage und über die Ergänzung des Hoover-Laval-Abkommens in der Frage der internationalen Schulden zu verständigen.**

*

Die in Turin erscheinende **„Gazetta del Popolo"** veröffentlicht einen umfangreichen Artikel unter dem Titel „Die wahre Geschichte der Reise Lavals", in dem es u. a. heißt: „Nach der Unterredung mit Stimson hat eine Unterredung mit Hoover und dann mit Borah stattgefunden, mit Borah nicht allein in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Außenkommission des Senats, sondern als eine Persönlichkeit, als eine Weltmacht. Die Vereinigten Staaten erkennen die Sowjets nicht an, Borah aber erkennt sie an, er bespricht mit ihnen Paß- und Handelsfragen. Eine wahrhaft amerikanische Situation. Borah, der von niemandem berufen (?) wurde, der in keinem Protokoll verzeichnet ist, wird zu einer Hauptgestalt für Verhandlungen, zu einem Symbol nicht allein der französisch-amerikanischen, sondern der Weltlage. Dieser Borah erklärt, daß die Rüstungen, die Tribute, die Traktate ein Unglück seien. Laval reagiert darauf, indem er sich entschloß, alle Beratungen abzubrechen und an demselben Tage abzureisen.

Das Ergebnis der Beratungen ist so, daß Frankreich und Amerika bis Februar nicht in einem entgegengesetzten Geiste handeln werden. Aber das Wesen der Lage, die sich durch die Reise Lavals herausgebildet hat, steckt in dem Interview mit Borah. Einige Tage später kam die in Neapel gehaltene Rede Mussolinis."

„Während des Besuchs Grandis in Amerika wird, wie die italienische Zeitung **„Resto del Carlino"** ankündigt, Borah wiederum die Hauptgestalt sein, die den politischen Gesprächen den Ton angeben wird. Ein Telegramm dieses Blattes lautet: „Senator Borah hat von Stimson eine Einladung zu einem Diner mit Grandi erhalten." Das Staatsdepartement läßt außerdem verlauten, daß Borah zu einer Reihe von Banketts eingeladen worden ist, um ihm die Möglichkeit zu geben, mit Grandi verschiedene internationale Probleme von hervorragender Bedeutung zu besprechen.

Die römische Presse zitiert eine Reihe von amerikanischen Stimmen über die Fragen, die in Amerika angeschnitten werden sollen. U. a. veröffentlicht die „Tribune" ohne Kommentar einen Artikel der **„Newyork Evening-Post"**, in dem es heißt, daß Grandi nicht allein im Namen Italiens, sondern auch **im Namen Deutschlands in**

der Frage der Revision der Traktate, der Tribute, der Schulden und der Abrüstung, sowie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sprechen werde.

Der „Dzień Pomorski“, das Thorner Regierungsorgan, dem wir diese italienischen Äußerungen entnehmen, vertritt den Standpunkt, daß alle diese Stimmen der italienischen und amerikanischen Presse auf eine ungeschickte deutsche Propaganda (!) zurückzuführen seien.

Wenn diese Behauptung stimmen sollte, dann müßte das Reich überaus mächtig sein.

Eine verfahrene Politik.

Da die polnische Nationaldemokratie bei jeder Gelegenheit das Monopol der polnischen nationalen Arbeit für sich in Anspruch nimmt, und besonders in der letzten Zeit in zahlreichen Artikeln in der Presse für ein Zusammengehen Polens mit Rußland Propaganda gemacht hat, bietet ihr jetzt der **„Expreß Poranny“**, ein Organ der Regierungspartei, ein anderes Betätigungsfeld an. Das Warschauer Blatt schreibt u. a.:

„Wollten wir den entschieden deutschfeindlichen Standpunkt unserer Nationaldemokratie akzeptieren (tut das nicht Herr Grażyński? Tat das nicht nicht Herr Lamot?) so könnten wir hieraus nur zweierlei logische Schlüsse ziehen. 1. die Schwächung oder den Bruch mit allem, was uns mit den Deutschen eint, 2. die Bemühung, zusammen mit irgend welchen anderen Kräften einen antideutschen Block zu bilden. Dieses Zweite ist im gegenwärtigen Augenblick schon deshalb unreal, weil es keinen Staat gibt, der eine entschieden antideutsche Politik treibt. Besonders seit der Zeit, da die offizielle deutsche Politik eine Differenzierung ihres Standpunktes bezüglich der nachkriegszeitlichen Ost- und Westgrenze durchgeführt hat, d. h. seit Locarno, können wir mit anderen Staaten zum Schutze gegen eine deutsche Aggressivität zusammenarbeiten, **doch wir können uns mit niemandem mehr gegen Deutschland für die Dauer vereinigen.** Es bliebe somit lediglich der erste Teil des Programms durchzuführen, der darin besteht, keine neuen Abkommen abzuschließen, die abgeschlossenen Abkommen abzubrechen, den Warenverkehr zwischen den beiden Staaten zu schließen, endlich die Besetzung unserer diplomatischen Vertretungen zu verringern. Welchen Vorteil uns das bringen würde, ist das Geheimnis des Erfinders; dagegen wissen wir alle genau, welchen Schaden uns das bringen würde. Die deutsch-polnischen Beziehungen würden das Hauptthema der Arbeiten des Völkerbundes bilden, und wir hätten zwischen uns und Deutschland ständig Urteile und Entscheidungen, welche die Fragen nach der Art des Krakauer Marktes oder noch schlimmer unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des Stärkeren, also Deutschlands, erledigen würden.

„Die Idee, den Gesamtkomplex der deutsch-polnischen Beziehungen auf das internationale Forum zu übertragen, ist eben die Idee der uns feindlichen Elemente in Deutschland, und durch diese werden **die ewigen unerträglichen Prozesse in Genf und im Haag** inszeniert, **die ein Fluch unserer internationalen Arbeit sind.** Die Endecja kann aufrichtig ein solches Ergebnis nicht anstreben, und daher ist ihre sich auf dieser Linie bewegende Kritik an unserer deutschen Politik grundlos und ohne jeden Nutzen. Selbstverständlich ist es ungemein schwer, ein oppositionelles Spiel durch eine Partei zu treiben, die seit einer Reihe von Jahren der Macht entkleidet ist und keine realen Chancen hat, in der nächsten Zeit zur Macht zu gelangen, aber vielleicht ist das weniger schwierig auf dem Gebiet der Außenpolitik als auf irgend welchen anderen Gebieten.

„Besonders in unseren Beziehungen mit Deutschland könnte eine rührige entschieden antideutsche Opposition unter einer gewissen Festlegung ihres Standpunktes eine dankbare Aufgabe finden und sogar der öffentlichen Frage reale Dienste leisten. Vom rein politischen Standpunkte erfordert der gegenwärtige Stand unserer Beziehungen mit Deutschland vor allem zwei Dinge: **die Schwächung der Einheitlichkeit der antipolnischen Front der deutschen Parteien** und Gruppen und die **Stärkung des Polentums im deutsch-polnischen Grenzgebiet.**

„Auf dem ersten Gebiete, das auch die Wirtschaftsbeziehungen umfaßt, die Niederschlesien, sowie auch die sächsische Industrie interessieren und in Deutschland eine gewisse wirtschaftliche Polenfreundlichkeit herausbilden könnten, ist die Rolle der Nationaldemokratie freilich naturgemäß verschwindend gering. Auf dem zweiten aber eröffnet sich für sie ein hervorragendes Betätigungsfeld. In unserem Schlesien, im Oppelner Gebiet, in unserem und dem Schneidemühler Grenzgebiet, in Pommerellen und Pommern sollte und müßte man unter der polnischen Bevölkerung, auch im Danziger Gebiet, sowie unter den ostpreußischen Masuren, von der Verantwortlichkeit der Behörde nicht belastet, auf dem Wege der organischen Arbeit unseren sprachlichen und kulturellen Besitzstand erhalten und heben. Man müßte auf den Gebieten, in denen noch vor der Kriegszeit die deutsche Farbe elementar verschwunden ist, zusammenarbeiten in der Ausstrahlung der polnischen Staats- und Nationalidee, man müßte eben maximale Forderungen stellen. maximale Hoffnungen wecken, Mut einflößen und zur Arbeit ermuntern.

„So müßte es sein; doch es ist nicht so. Nicht deshalb, weil die Endecja sich in der Opposition befindet, sondern deshalb. weil sie auf das Monopol der polnischen nationalen Arbeit Anspruch erhebt und alles, was nicht nationaldemokratisch ist, als ungenügend polnisch, als verdächtig, fast als feindlich vom nationalen Gesichtspunkt aus betrachtet. Nicht deshalb, weil sie nationalistisch ist sondern im Gegenteil deshalb, weil sie, nachdem sie sich nach dem Jahre 1905 durch die Versöhnung mit dem Feinde befleckt hat, im Herzen Respekt gegenüber dem Nachbarn besitzt und sich lediglich bei der Veranstaltung von Schlägereien auf dem Warschauer Ghetto dick tut. Durch ihre Parteiarbeit wird also das Polentum in unseren westlichen und nördlichen Gebieten geschwächt. Fremd ist ihm eine positive Arbeit, **und in dem Problem unserer deutschen Politik beschränkt man sich auf eine unlogische stumpfe Verneinung.**“

Das dürfte stimmen. Als der Regierungsblock vor fünf Jahren zur Herrschaft kam, hatten wir gehofft, daß die hier vorgetragene Einsicht heranreifen und ein verfahrenes Problem zum Besten der beiden beteiligten Völker lösen würde. Nichts ist geschehen! Es blieb allseitig bei der „unlogischen stumpfen Verneinung“.

Ein polnisches militärisches Fest in Danzig.

Danzig, 17. November. (PAT.) Am Sonntag fand hier eine feierliche Fahnenweihe der Danziger Abteilung des Verbandes der polnischen Reserve-Unteroffiziere statt. Das Fest begann mit einem Gottesdienst, worauf ein Vorbeimarsch der Danziger Abteilung der Reserve-Unteroffiziere, der aus Polen eingetroffenen Delegationen vor dem Vertreter der Republik Polen, Minister Strasburger, folgte. Unmittelbar nach dem Vorbeimarsch fand im Klein-Hammer-Park eine Festversammlung statt, an der u. a. Minister Strasburger, der Chef der Militärabteilung, Oberst Dr Rosner, das Offizierkorps, ein Vertreter der Föderation des polnischen Verbandes der Vaterlandsverteidiger, Vertreter und Delegationen des Verbandes der Unteroffiziere aus ganz Polen usw. teilnahmen. Die Musik stellte das Eisenbahnerorchester aus Dirschau. In dem Augenblick, als Minister Strasburger den Festsaal betrat, wurde die polnische Hymne gespielt.

Die Festversammlung eröffnete der Vorsitzende der Danziger Abteilung Reyman, der die Anwesenden begrüßte und sogann die Telegramme und Glückwünsche verlas, die u. a. vom Senatsmarschall, vom Feldbischof Gall, von General Górecki, dem Armee-Inspekteur Sosnkowski u. a. eingegangen waren. Hierauf sprach

Minister Strasburger.

Er stellte in seiner Rede fest, daß nach Polen die Kraft vom Meere (!) komme. Wenn man die Landkarte Polens von Norden nach Süden umdrehe, so nehme sie die Gestalt eines Baumes an, dessen Äste sich in den Karpathen, die Krone aber am polnischen Gestade befänden. (Solche Bilderpolitik führt zu völlig falschen Schlüssen. D. R.) Der Kampf um Polen dauere weiter an. Pflicht der Teilnehmer an der Versammlung sei nach der Rückkehr nach Polen die Verbreitung der Erkenntnis unter der polnischen Volksgemeinschaft, daß die Unabhängigkeit Polens von seiner Festigung am Meeresgestade abhänge. (Die Polen waren niemals eine seefahrende Nation. Das Wort „polani“ bedeutet Landbewohner, nicht Küstenbewohner. D. R.)

„Die Polen“, so sagte Herr Strasburger weiter, „haben leider die Gewohnheit, nach der Erreichung eines gewissen Zieles auf den Lorbeeren auszuruhen, die Augen auf die Gefahr zu verschließen. Unserem Feinde verdanken wir es, daß man uns dauernd auf die uns drohende Gefahr aufmerksam macht und uns zwingt, alle unsere Kräfte zur Verteidigung dessen anzustrengen, was wir besitzen.“ Der Redner schloß die Ansprache mit einem Hochruf auf den Präsidenten der Republik und auf Marschall Piłsudski.

Im Namen der

polnischen Gemeinde in Danzig

richtete Josef Czyżewski an die Versammelten den Appell, das Meer zu lieben und es vor den Gelüsten Fremder zu verteidigen. (Wer sind denn diese Fremden?) Oberst Rosner begrüßte die Tagung im Namen der Militärbehörden und der aktiven Armee. Er stellte fest, daß die aktive und die Reserve-Armee ein Ganzes bilden, zusammengeschweißt durch das gemeinsam für die Unabhängigkeit vergossene Blut. Der Redner schloß mit einem Hochruf auf den ersten Marschall Polens. Der nächste Redner, Vizepräses der Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger, Trębieliński, geißelte (in Danzig!) die Undankbarkeit Danzigs gegenüber dem polnischen Ernährer (!) und erklärte, daß die Föderation stets hinter den Polen in Danzig stehe.

Schließlich sprach der Kommandant des polnischen Verbandes der Unteroffiziere **Mazurek,** der unter dem Hinweis darauf, daß die Armee der Reserveunteroffiziere in Polen über 50 000 Mitglieder zählt, versicherte, daß diese es nicht zulassen werde, daß den Polen in Danzig Unrecht geschehe. „Fremdes wollen wir nicht (!), aber unseres geben wir nicht her. Mögen das alle diejenigen wissen, die ihre Zähne nach polnischem Gebiet schärfen, daß diese Zähne durch das polnische Bajonett ausgebrochen werden (!).“

Nach der Festversammlung fand ein Soldatenessen und abends in demselben Lokale ein Vergnügen mit Tanz statt.

Der Völkerbund und die Mandschurei.

Pariser Ratstagung.

Paris, 17. November. (PAT) Unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand wurde gestern am Quai d'Orsay die zweite außerordentliche Session des Völkerbundrats eröffnet, in der man sich abermals mit dem Konflikt in der Mandschurei beschäftigte. An der Sitzung nahm als Beobachter im Auftrage der Vereinigten Staaten der amerikanische Botschafter in London, General Dawes teil. Nach einigen Worten der Begrüßung gab Briand einen Überblick über die Entwicklung der **Ereignisse in der Mandschurei** seit der letzten Sitzung, worauf sich zu diesem Thema die einzelnen Delegierten äußerten. Sodann fand eine geheime Ratssitzung statt.

Auf den Vorschlag Briands hin wurde beschlossen, heute mittag eine weitere Sitzung abzuhalten und den Vormittag für private Gespräche zwischen den einzelnen Ratsmitgliedern und den an dem Konflikt interessierten Parteien freizuhalten. Als Vertreter Englands war an der Sitzung zum erstenmal der neue englische Außenminister Sir John Simon zugegen.

Krieg oder — ein Akt der Zivilisation.

Paris, 17. November. (PAT.) Gestern war der Termin abgelaufen, der Japan durch den Völkerbundrat während dessen letzter Session zur Räumung des von den japanischen Truppen besetzten Teils der Mandschurei gestellt worden war. In maßgebenden Kreisen wird betont, daß die Lage sehr ernst sei, und daß die öffentliche Meinung der Welt nicht allein von dem japanisch-chinesischen Konflikt, sondern auch von dem Konflikt durchdrungen sei, der in dieser Woche zwischen Japan und dem Völkerbunde ausbrechen kann.

Es stehen sich zwei Thesen gegenüber. Die eine vertritt den Standpunkt, daß Japan durch die Besetzung der Mandschurei die Verpflichtungen verletzt habe, die es auf sich genommen hat, indem es dem Völkerbund-Pakt beitrat und den Briand-Kellogg-Pakt unterzeichnete und daß daher die anderen Mitglieder des Völkerbundes gegen Japan eine Reihe von Maßnahmen treffen müßten, wie die Abberufung der diplomatischen Vertreter, die wirtschaftliche Blockade, ja daß sogar eine Kriegserklärung nicht ausgeschlossen sei. Nach der zweiten These darf der Schritt Japans infolge der in China herrschenden inneren Zwistigkeiten und des Fehlens einer autoritativen Regierung nicht allzu ernst behandelt werden. Der bewaffnete Schritt Japans sei daher durchaus kein Krieg, sondern irgend etwas in der Art einer groß angelegten Polizei-Operation. Japan übe mit der Besetzung der Mandschurei lediglich einen Akt der Zivilisation aus.

Ablehnung des japanischen Ultimatums.

Charbin, 16. November. (PAT.) General Ma hat das Ultimatum der Japanischen Regierung, in dem er ersucht wird, die Mandschurei zu räumen, ablehnend beantwortet. Dagegen wird sich General Ma mit der Forderung des japanischen Hauptkommandierenden, daß sich die chinesischen Truppen hinter die ostchinesische Eisenbahnlinie zurückziehen sollen, wahrscheinlich einverstanden erklären, so daß es zu einer Art Waffenstillstand kommen würde. Inzwischen hätte der Völkerbund Zeit, auf Japan einen Druck auszuüben. Aus diesen Gründen zieht General Ma die Verhandlungen mit dem Oberkommandierenden Japans in die Länge, bricht sie jedoch nicht ab, trotz des immer stärker werdenden Geschützfeuers an der Front. Nähere Einzelheiten über die Verhandlungen zwischen den beiden Generälen sind nicht bekannt. Tatsache ist jedoch, daß sie nicht unterbrochen worden sind.

Kein Kaiserreich der Mandschurei.

Mukden, 17. November. (PAT) Gestern hat der ehemalige Kaiser von China, Puyi, plötzlich Mukden verlassen und sich nach Port Arthur begeben. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß dies im Zusammenhange stehe mit dem Scheitern der Verhandlungen über die Bildung eines Kaiserreichs der Mandschurei, das von dem republikanischen China unabhängig wäre, und unter dem Einfluß Japans stände.

Wer wird Wojewode von Pommerellen?

Wie der „Kurjer Poranny“ erfährt, wird das Amt des Wojewoden von Pommerellen an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Lamot wahrscheinlich der bisherige Lodzer Vizewojewode, Major Kirtiklis, übernehmen.

Nach einer anderen Meldung soll Herrn Lamot der Posten eines Generaldirektors der Pe Pe Ge angeboten worden sein.

Deutsches Reich.

Hindenburg lehnt den Empfang von S.A.-Leuten ab.

Auf die kürzlich ausgesprochene Bitte einiger S.A.-Leute (S.A. = Sturmabteilung der Nationalsozialisten), der Reichspräsident möge sie zum Bericht über die täglichen Morde an Nationalsozialisten empfangen, hat Staatssekretär Meißner folgende Antwort erteilt:

„Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen auf Ihr Telegramm mitzuteilen, daß er mit großem Bedauern die in der letzten Zeit vorgekommenen Mordtaten und Überfälle verfolgt und den Herrn Reichsminister des Inneren ersucht hat, der Bekämpfung dieser, sich in letzter Zeit häufenden Vorfälle seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Von einem Empfang Ihrer Kameraden möchte der Herr Reichspräsident im Hinblick auf seine derzeitig besonders starke dienstliche Inanspruchnahme absehen; er stellt Ihnen anheim, dem Herrn Reichsminister des Inneren Ihr Material zu unterbreiten“.

Aus anderen Ländern.

Der Finanzdiktator Österreichs.

In einem soeben erst bekannt gewordenen Schreiben des Präsidenten des Finanzkomitees des Völkerbundrates vom 6. November 1931 wurde Dr. Rost van Tonningen, ein Holländer, der bisher schon als Vertreter des Finanzkomitees in Wien tätig war, mit diesem Tage zum definitiven Vertreter des Finanzkomitees bei der Österreichischen Bundesregierung bestellt.

Kleine Rundschau.

Eine Goethe-Münze in Österreich.

Wien, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.) Anläßlich des Goethe-Jahres ist die Ausgabe eines Fünf-Schilling-Silberstückes mit dem Kopfbildnis Goethes geplant.

Wasserstandsnachrichten.

Wa[illegible]er and der Weichse. vom 17. November 1931.

Krakau — 0,38, Zawichost + 3 60, Warschau + 2,46, Plock + 1,99, Thorn + 1,98, Fordon + 1,96 Culm + 1,78, Graudenz + 2,03, Kurzebrak + 2,29 Piekel + 1,68, Dirschau + 1,74, Einlage + 2,68, Schiewenhorst + 2,80.

Sankt Elisabeth=Legende.

Die auserwählte Sankt Elisabeth war den armen Leuten, Siechen und Elenden allezeit gar freundlich mit Almosen und guten Werken der Barmherzigkeit, welches gar manchen an ihrem Hofe und auch ihre Schwiegerfrau Landgräfin Sophia verdross.

Zu einer Zeit sah sie einen armen Bettler, der war von grosser Seuche und Krankheit seines Hauptes unflätig und missgestalt. Den nahm Sankt Elisabeth an eine heimliche Statt ihres Baumgartens, beugte ihm das Haupt in ihren Schoss und schnitt ihm selber mit ihren heiligen Händen die ungestalten Locken seines Haares ab, wusch ihm sein Haupt und reinigte es. Da ihre Dienstjungfrauen das sahen, straften sie sie darum, die heilige Frau aber vertrug solches Schelten fröhlich und lachte stillschweigend.

Zu einer andern Zeit war Landgraf Ludwig mit Frau Sophia seiner Mutter und seiner Gemahlin Sankt Elisabeth auf dem Schlosse zu Neuenburg. Da war ein kranker und aussätziger Mensch, der hiess Elias, den nahm Sankt Elisabeth, machte ihm ein gut Bad und legte ihn heimlich in ihres Herrn und in ihr Bette. Da das ihre Schwiegerfrau gewahr ward, ging sie zu ihrem Sohn und nahm ihn bei der Hand, führte ihn an das Bette und sprach: „Siehe wie lieb dich deine Frau hat, dass sie die Aussätzigen und stinkenden Siechen dein Bette beflecken und vergiften lasset!" Als sie aber die Decke des Bettes aufschlug, wurden Landgraf Ludwig seine Augen aufgetan, dass er sahe in seinem Bette die Gestalt der Marter unseres Herrn am Kreuz liegen. Da verstund der fromme Fürst, dass durch Aufnehmung der Armen, Betrübten und Elenden Gott der Herr selbst empfangen werde, und bat Sankt Elisabeth, seine Frau, dass sie ihn alle Wege solche Siechen in sein Bett lege. Und da er erkannte, dass ihr Herz und alle ihre Gedanken zu Gott und seinem Werk stunden, gab er ihr fortan Vollmacht und freien Willen, den Armen zu geben und zu vollbringen die Werke der Barmherzigkeit. Des ward Sankt Elisabeth froh und dankte Gott in ihrem Herzen.

Aus: Das Leben der heiligen Elisabeth, nach alten Quellen erzählt von Lulu von Strauss und Torney. Verlag Eugen Diederichs, Jena 1926.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. November.

Trübes Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ziemlich trübes und ruhiges Wetter mit unbedeutenden Niederschlägen an.

Vergebene Schuld.

Wir lieben es nur zu sehr, die Menschen unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten und zu vergleichen nach ihrer Bildung, ihrem Besitz, ihrer Stellung im Leben u. dgl. Der Bußtag lehrt uns einmal, uns selbst von einem ganz andern Standort aus zu beurteilen, von dem der Sittlichkeit, nein vielmehr von dem religiösen Standpunkt der Verschuldung vor Gott aus. Zwar auch da möchten wir unterscheiden. Aber vor Gott sind wir alle schuldig, ja, der am schuldigsten, der Gott am nächsten steht. Der Pharisäer, der dem Herrn lieblos und der Sünderin voll selbstgerechter Überhebung hart gegenübertritt, ist in seinen Augen größerer Schuld verfallen, als jenes Weib selbst, über das er zu Gerichte saß (Luk. 7, 36—50). Aber zuletzt entscheidet nicht die Größe der Schuld, sondern die Größe der für sie erlangten Vergebung. Daß jener Pharisäer keiner oder doch nur geringer Vergebung meint zu bedürfen und darum auch nur ihrer teilhaftig werden kann, zeigt sein Verhalten gegen den Herrn. Daß jenes Weib viel Vergebung erlangt und in Demut hingenommen hat, zeigt ebenso ihr brennendes Verlangen, dafür sich dankbar zu zeigen. Vergebene Schuld macht dankbar und demütig und treibt, erfahrene Liebe weiter zu geben; unvergebene Schuld läßt den Menschen im Tode der Selbstsucht und Eitelkeit. Bußtag bezeugt uns nicht nur unsere Schuld, er will uns erinnern daran, daß, ob bei uns ist der Sünde viel, bei Gott ist viel mehr Gnade. Wohl der Seele, der der Herr bezeugen kann: Ihr ist viel vergeben! Sie wird hingehen und in der Liebe beweisen, daß sie Vergebung empfangen hat.

D. Blau=Posen.

Freuden der Winterhilfe.

Nicht von Freude und Dankbarkeit all derer, die in diesen Wochen haben bedacht werden können, soll hier die Rede sein. Ein gut Teil Freude ist auch bei denen, denen die Winterhilfe die Köstlichkeit des Helfens und Gebenkönnens geschenkt hat. Kürzlich bedankte sich eine junge Frau, daß man ihr zwei kleinere Schulkinder zum Mittagessen überwiesen hatte. Gar zu viel Freude hätte sie an den beiden kleinen Wesen, einem Jungen und einem Mädchen, die schon ganz und gar ihre Schüchternheit verloren hätten, die von Tag zu Tag frischere Bäckchen kriegten und die nach dem Essen mit ihren eigenen Kindern fröhlich um sie herumspielen. Eine Unterhaltung mit den Müttern der beiden hatte sie recht davon überzeugt, wie glücklich doch ihr Leben gestaltet sei und wie gut sie es habe gegenüber den schweren Erfahrungen der beiden andern.

Da kommt eine alte, einsame Großmutter und bittet auch um ein Kind, das täglich bei ihr Mittag essen kann. Das ihr geschickte 7jährige Mädelchen macht ihr Großmutterherz richtig warm, und die Freude für die alte Frau ist fast ebenso groß, wie der Segen der warmen Mahlzeit für das hungrige Kind.

Das sind so kleine stille Herzensfreuden, von denen man noch viel erzählen kann. Ganz laute, jubelnde Freude aber gibt es bei einer Sammelstelle, der die Hände in der großen Not immer wieder gefüllt werden. Oft weiß man angesichts der vielen erschütternden Bitten gar nicht, wo und wie man zuerst helfen soll; besonders Geldmittel sind so spärlich vorhanden, daß man all die Bitten etwa um Zahlung rückständiger Miete beim besten Willen nicht befriedigen kann. Aber da kommt am nächsten Tag der Wintermantel, um den gerade vorher ein frierender junger Mann gebeten hat. Da werden Schuhe und Wäsche gebracht, für eine kinderreiche Familie, die noch gar nichts für den Winter angeschafft hat, oder Kartoffeln und Kraut werden angefahren. Das sind ganz besondere Freudentage, wenn Lebensmittel verteilt werden können. Eine große Freude ist es auch, wenn man das starke Echo spürt, das die Losung „Hilfe von Mensch zu Mensch" hervorbringt. Auch die Kinder stehen nicht zurück. Da haben zwei drei- und vierjährige Wichte ihre ganze Sparbüchse mit einem Reichtum von je 2 Złoty leer gemacht, weil sie gehört haben, daß ein großer Junge ein künstliches Bein braucht und seine Eltern es nicht bezahlen können.

So gibt es gar nicht immer nur Leid und Not, Stöhnen und Klagen in der Arbeit der Winterhilfe, sondern auch viel Sonnenschein und Freude. Wer will sich mitfreuen?

pz.

§ **1½ Millionen Złoty Überschuß aus der Postgebührenerhöhung.** Die zeitweise Erhöhung der polnischen Postgebühren in der Zeit vom 15. bis 31. 10. 31 zur Stärkung des Arbeitslosenfonds hat 1½ Millionen Złoty erbracht, welche die polnische Postverwaltung jetzt dem Arbeitslosenfonds zur Verfügung gestellt hat.

§ **Der „Handwerker=Frauenvereinigung"** ist es seit vielen Jahren eine liebe Pflicht, die November=Zusammenkunft im Elysium=Saal dadurch weihnachtlich zu gestalten, daß die Mitglieder Gaben mitbringen für das Kinderheim in der Thornerstraße. So wurden auch gestern unter dem Tannenbäumchen wieder viele warme und nützliche Sachen aufgebaut, die mit liebenden Herzen gespendet wurden. Es waren da in allen Größen verhanden: Kleider, Trikots, Schlüpfer, Schürzen, Hemden, Mützen, Taschentücher, Strümpfe, Schuhe, Schals, ja auch Löffel, Bälle, Puppen und eine Geldsumme zur Beschaffung von warmen Schuhchen für die Kleinsten. Die allgemein verehrte Oberschwester Olga nahm diese nützlichen Sachen für die 30 Kinder des Heims mit viel Freude und Dank entgegen und erzählte von ihren Sorgen und Nöten, aber auch von den Freuden und dem Segen, der auf der Arbeit der Schwestern und dem Heime ruht. An einigen Kindern, die es sich als Gäste gut schmecken ließen, sah man die gute Pflege und Erziehung. Einige allgemeine Weihnachtslieder umrahmten das Beisammensein an den geschmückten Kaffeetafeln und lösten schon Adventsstimmung aus. — Für die „Winterhilfe" sind Strickabende eingerichtet, an denen die Frauen und Töchter der Vereinigung gute warme Strümpfe für die Schulkinder der Arbeitslosen stricken und auch dadurch die Zusammengehörigkeit weiter pflegen.

§ **Lizenzen für den Hausierer=Handel.** Die Anträge für eine Lizenz zum Hausiererhandel für das Jahr 1932 können vom 16. ds. Mts. ab mündlich im Magistrat, Gewerbeabteilung, Hofstraße (Jana Kazimierza) 5, Zimmer 3 zu Protokoll gegeben werden.

§ **Mordversuch mit Rattengift.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich am Montag die Ehefrau Emilie Juniak aus Bromberg wegen versuchten Giftmordes zu verantworten. Zwischen der Angeklagten und ihrer Nachbarin Veronika Zaborowska bestanden schon seit längerer Zeit Streitigkeiten. Am 6. April d. J. holte die Z. einen Eimer Trinkwasser vom Hofe, stellte diesen im Korridor nieder, während sie selbst sich für einen Augenblick zu einer Hausbewohnerin begab. Diesen Augenblick benutzte die Angeklagte und schüttete eine Handvoll weißen Pulvers in den Eimer. Eine Zeugin hatte jedoch das Tun der J. beobachtet und warnte die Z., von dem Wasser zu trinken. Die später durchgeführte Analyse ergab, daß es Rattengift war, das die Angeklagte in den Eimer geschüttet hatte. J., die die Tat eingesteht, verteidigt sich vor Gericht damit, daß sie die Z. nur ärgern wollte und nicht gewußt habe, daß das Pulver, welches sie in der Eile vom Küchentisch nahm, Rattengift gewesen sei. Kreisarzt Dr. Gasiński gab ein Gutachten ab, in dem er betonte, daß nach dem Genuß des Wassers sich heftiges Erbrechen und Leibschmerzen eingestellt haben würden, es jedoch keine ernstliche Gefährdung des Organismus gehabt hätte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten. ‡

§ **Drei Monate Gefängnis — um an einem Vergnügen teilzunehmen.** Der 18jährige Kazimierz Drygalski ist wegen Diebstahls angeklagt. D., der an einem Vergnügen teilnehmen wollte, hierzu jedoch kein Geld hatte, drang mit einem Nachschlüssel gewaltsam in die Wohnung des Stefan Grzywiński ein und stahl aus dieser 30 Złoty. Der Angeklagte ist geständig und wurde vom Gericht zu drei Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. — Der 26jährige Schmied Wacław Gnat und der 31jährige Landwirt Władysław Michalski aus dem Kreise Znin hatten sich wegen Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Am 10. Februar v. J. kam es auf einem Tanzvergnügen zwischen den Angeklagten und dem Nebenkläger Josef Brzyski zu Streitigkeiten, die in eine Schlägerei ausarteten. Der Nebenkläger soll nun von den Angeklagten mit Stöcken und einem Seitengewehr bearbeitet worden sein. Die Gerichtsverhandlung ergab jedoch, daß alle drei die Schuld an der Schlägerei trifft. Das Gericht erteilte den Angeklagten einen Verweis und sprach sie frei ‡

§ **Immer neue Fahrraddiebstähle.** Dem in Fordon wohnhaften Josef Majewski haben unbekannte Täter am Sonnabend ein Fahrrad gestohlen, das er unbeaufsichtigt vor dem Krankenkassen=Gebäude in der Gammstraße hatte stehen lassen. — Ferner wurde am gleichen Tage Jan Gościniak ein Fahrrad aus dem Hofe des Hauses Rinkauerstraße (Pomorska) 1 entwendet. — Auf dem Bahnhof stahlen unbekannte Täter dem Eisenbahnschaffner Ignatz Matczak aus Prondy ein Fahrrad im Werte von 280 Złoty. — Vor dem Hause Chausseestraße (Grunwaldzka) Nr. 14 ließ Władysław Komorowski sein Fahrrad stehen, für das sich ebenfalls bald ein Liebhaber fand und es mitführte. Das Rad trug die Registernummer 6816.

§ **Die Feuerwehr** wurde gestern abend gegen ½7 Uhr nach dem Hause Wilhelmstraße (M. Focha) 10 gerufen, wo in der Wohnung des Kaufmanns Borys ein Rußbrand entstanden war. Die Wehr beseitigte in kurzer Zeit jede Gefahr.

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Weihnachtsausstellung „Häusliche Kunst" vom 1.—3. Dezember. Anmeldungen dazu bis zum 26. November in der Geschäftsstelle Goethestr. 2 (ul. 20. stycznia 20 r.) erbeten. Deutscher Frauenbund. (10530

□ **Crone** (Koronowo), 16. November. Am 14. d. M. veranstaltete der Männergesangverein „Eintracht" im Saale des Grabina=Wäldchens sein Wintervergnügen. Nach dem Sängergruß und einer Ansprache des Vorsitzenden folgten vortreffliche Chorvorträge. Bei Humor und Tanz blieben die Gäste bis in den Morgen beisammen. Der Überschuß der Einnahmen ist für die Arbeitslosen bestimmt.

pa **Goldfeld** (Trzeciewiec), 14. November. Am Freitag ist es der Polizei gelungen, eine weit verzweigte Einbrecherbande festzunehmen. Bei einem der Verhafteten wurde unter dem Fußboden und im Schornstein ein großes Warenlager vorgefunden. Das Hauptlager ist noch nicht entdeckt. — Im Nachbardorf Dobrcz brannte vor einigen Tagen das Gehöft des Besitzers Ciecinski nieder. Das vernichtete Wohnhaus wurde von drei Arbeiterfamilien bewohnt. Während der Rettungsarbeiten stahlen Diebe den schon schwer geschädigten Familien mehrere Gegenstände.

* **Nakel** (Nakło), 16. November. Die hiesige Evangelische Kirchengemeinde erlebte die große Freude, daß ihr von dem Kirchenältesten Zimmermeister Julius Schumann und seiner Gattin eine sehr wertvolle und schöne Kirchenmauer mit Gitterzaun zum Geschenk gemacht wurde. Die Mauer schließt das Kirchengrundstück an der Straßenfront ab und hat eine Länge von 75 Metern und eine Höhe von 1,80 Metern. Nach einem wohldurchdachten geschmackvollen Entwurf des Stifters ist sie aus Klinkersteinen und Schmiedeeisen hergestellt und paßt sich in Material und Stil der stattlichen Kirche aufs beste an. Besonders schön sind in ihrer würdigen und anmutigen Gestaltung die hohen Pfeiler der beiden Tore. Am Sonntag nach dem Gottesdienst versammelte sich die sehr zahlreich erschienene Gemeinde im Kirchengarten zur Einweihungsfeier. Nach gemeinsamem Gesang und einer Ansprache wurde eine Urkunde samt anderen Zeitdokumenten in einem Torpfeiler eingemauert. Dann übergab Kirchenältester Schumann mit einer kleinen Ansprache feierlich die Schlüssel zu den Toren und Pforten dem Pfarrer, der sie namens der Gemeinde unter Worten des herzlichsten Dankes entgegennahm.

z **Inowrocław**, 16. November. Das Kirchenkonzert am letzten Sonntag in der evangelischen Kirche erfreute sich starken Besuches. Ein Orgelvortrag von Herrn Jaedicke=Bromberg leitete die schöne musikalische Feierstunde ein. Es folgten Sologesänge, Orgelvorträge und Chorgesänge des evangelischen Kirchenchors unter Mitwirkung des deutschen Männergesangvereins, geleitet von Musikdirektor O. Anderlik=Inowrocław. — In der Nacht zum Sonnabend brachen unbekannte Diebe in das hiesige Eichamt ein. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittelungen waren auch von Erfolg und brachten die Täter bereits hinter Schloß und Riegel.

ꝏ **Pudewitz** (Pobiedziska), 16. November. Dem Landwirt Piasecki in Borówko hiesigen Kreises wurden heute nacht durch Feuer Scheune, Stall, Schuppen, sowie sämtliche Futtervorräte an Heu und Stroh, Maschinen, Wagen und Geräte vernichtet. Ferner kamen in den Flammen vier Zuchtsäue, sechs Zwei=Zentner=Mastschweine und 20 Ferkel um. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

ꝏ **Posen** (Poznań), 16. November. In seiner Wohnung am Marcelliner Wege unternahm der Unteroffizier des 1. Tank=Regts. Heinrich Herman einen Selbstmordversuch durch Erschießen mit einem Revolver. Er wurde zwar noch lebend in das Militärlazarett geschafft, starb jedoch bald nach seiner Einlieferung. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — In Zawade wurde bei der Ausführung von Erdarbeiten ein menschlicher Schädel mit mehreren Skelett=Teilen gefunden, die schon mehrere Jahre dort vergraben gewesen sein müssen. Man nimmt an, daß es sich um das Opfer eines Verbrechens handelt. — In der Nähe der fr. Gneisenaustraße wurde die vierjährige Halina Nowakowska von der Straßenbahn der Linie 8 angefahren, aber dank der Aufmerksamkeit des Wagenführers, der durch rechtzeitiges Bremsen die Straßenbahn zum Stehen brachte, nur leicht verletzt. Das Kind wollte vor der Straßenbahn auf die andere Straßenseite laufen.

Kleine Rundschau.

* **Der Einbrecher mit dem guten Geschmack.** Der „Gentlemen=Einbrecher" ist durchaus keine Erscheinung, die es nur in englischen Kriminalromanen gibt. Man findet ihn auch in der Wirklichkeit. So hat die französische Polizei alle Veranlassung, anzunehmen, daß der äußerst geschickte Einbruch, der kürzlich im Stadtschloß eines Adeligen in Le Havre ausgeführt wurde, auf die Rechnung des berüchtigten „Gentleman=Einbrechers" Serge de Lenz zu buchen ist. Die Vorsicht, mit welcher der nächtliche Besucher die Schränke des alten Haushaltes durchsuchte, ohne sie zu beschädigen, weist deutlich auf die bekannte Vorliebe dieses eigenartigen Menschen für alte, stilechte Möbel hin. Wie Serge de Lenz zu arbeiten pflegt, zeigt ein Vorfall während der letzten Verhandlung gegen ihn, die vor einigen Jahren stattfand. Serge de Lenz hatte eine große Menge Straftaten auf dem Kerbholz: Einbrüche, Hochstapeleien, Betrügereien. Unter seinen Opfern befanden sich zwei Vicomtessen, eine Gräfin und eine Marquise. Serge brach nämlich nur bei der besten Gesellschaft ein. Die Marquise wurde als Zeugin vernommen und sagte unter anderem: „Ich muß anerkennen, daß der Angeklagte mit einer geradezu rührenden Rücksicht gearbeitet hat. Er schonte alle meine Möbel und versuchte auch nicht ein Schloß aufzusprengen." Darauf verbeugte sich Serge de Lenz in der Anklagebank als vollendeter Weltmann: „Die Frau Marquise ist zu gütig. Ich besitze eine derartige Achtung vor echten alten Möbeln, daß ich es nicht fertig bringen würde, auch nur ein einziges solches Stück zu beschädigen. Übrigens gehören Ihre Möbel, Frau Marquise, zu den schönsten und wertvollsten, die ich während meiner Laufbahn unter den Händen hatte." Die Dame war durch das Lob außerordentlich geschmeichelt und bedauerte sichtlich, daß Serge de Lenz verurteilt wurde.

Chef=Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann. T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 266

Statt jeder besonderen Anzeige.

Olga Klimpel
Hellmuth Würtz

Verlobte 10585

Gostyń — Sławsko Dolne

November 1931.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Ausland

St. Banaszak,
Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 9979
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 4.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Erteile **poln. Unterricht** bill. **Wiatrakowa 7**, ptr. r. 4466

Selbständ. **Handwerk.**, evgl., 25 Jahre a., sucht Damenbekanntsch. zw. **Heirat.** Etw. Verm. erwünscht. Off. m. Bild u. G. 4553 a. d. Gschst. d. Ztg.

Evgl. Mädchen
v. Lande, Mitte 20, lust. u. arbeitsfr., wscht. sol. H. zw. **Heirat** kennen zu lern. Off. u. **„Reell"** an Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 4480

Damen, welch. wünsch.
glückliche Heirat
sof. Auskunft kostenl.
Stabrey, Berlin,
Stolpischestr. 48. 6985

Nachtigal Kaffee



Nr. 24 zu Zł. 1,10

das 125 gr. Original-Paket

empfiehlt **M. Przybylski**

Zuckerwarenfabrik 9980

Bydgoszcz, ul. Gdańska 12.

Am 14. d. Mts., abends 8¼ Uhr, entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankbeamte

Eduard Lange

im Alter von 54 Jahren. 4574

In tiefem Schmerz:
Franziska Lange geb. **Derpa**
Götz
Gertrud } als Kinder.
Erna

Bydgoszcz, Kwiatowa 7, den 17. November 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. Mts., um 3½ Uhr nachm., von der Halle des alten evangel. Friedhofes (Wilhelmstr.) aus statt.

Schon heute! Beginnen wir
mit dem Weihnachtsverkauf
und erteilen auf sämtliche Waren

Rabatt von 10-20%

Überzeugen Sie sich ohne Kaufzwang

Eigenes Fabriklager

Gustaw Molenda & Sohn

Tuchfabrik in Bielsko — Schlesien

10517 ***Bydgoszcz, Gdańska 11. Tel. 21-92.***

Ziehungsbeginn

der

24. Polnischen Staatsklassenlotterie

am

19. und 20. November

Hauptgewinn 1000000 zł

weitere Gewinne:

300.000.—
200.000.—
175.000.—
150.000.—
100.000.—
75.000.—
50.000.—
30.000.—
25.000.—
20.000.—
15.000.—
10.000.— usw.

Gesamtsumme der Gewinne 24.480.000 zł

Jedes zweite Los gewinnt!

Lospreis: ¼ **10 zł**, ½ **20 zł**, ¼ **40 zł**

Schriftliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

M. Rejewska

Bydgoszcz

Telefon 27 — Dworcowa 39

P. K. O. 207 963. 9002

Wäsche-Atelier Hasse, Marsz. Focha 26
fert. z. mäß. Preisen: Oberhemden n. Maß, Wäsche jed. Art, Pyjamas, Gardin.-Endeln-Knopflöcher

---

Ihr Pfefferkuchen —
nur mit unserm Gewürz.

Drogerja pod Łabędziem
Schwanen-Drogerie
10388 ***Bydgoszcz, Gdańska 5.***

Ausschneiden! Radiobesitzer! Ausschneiden
Radioapparate werden zu äußerst billigen Preisen repariert, nach den neuest. Schaltungen umgebaut und **Netzanschlußvorsatzgeräte** für jed. Batterieempfänger angefertigt. Ebenso werden **Nähmaschinen** aller Systeme instand gesetzt. ul. Petersona 16, I, r. 10289

Moderne

Lampenschirme und Ampeln

aus transparenten Papieren mit Handmalerei und Batikmuster

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz,**
Tel 61. ul. Marsz. Focha 6.

Gräfl. Forstverwaltung Gartowice
verkauft am **Mittwoch**, dem 25. November, vormittags 10 Uhr, im Lokal **Delewski, Dolne-Gartowice**

Brennholz nach Vorrat

gegen Barzahlung aus den Schutzbezirken Grabowiec und Swięte. 10520
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. **Die Forst-Verwaltung.**

Schmirgelscheiben

Neumann & Knitter
Stary Rynek. 8843 Tel. 141.

Paßbilder
6 Stck. 1.75
sofort mitzunehmen
Foto-Atelier
nur Gdańska 27 Tel. 120
9715

Für Bäckermeister Semmelmühlen, Mehlsiebmaschinen, Semmelschieber, Brotschieber, Kuchenbleche, Roste etc. billig bei **P. Krause**, Gdańska 76 (131). 10475

Gebrüder Berghold

DANZIG

Telefon 24651 — Langgasse 72

übernehmen

An- u. Verkauf von städtischen Grundstücken in Danzig

Beschaffung von erststelligen Hypotheken

Häuserverwaltungen 10357

Sicherheitsschlösser und Bratöfen hat stets vorrätig. **F. Schwirz,** 4560 Podblankami 26/9.

Mühlenbeteiligung od.-Pachtung sucht **Mehlgroßverbraucher.** Ang. u. W. 10356 an d. Geschst. d. Z.

Grabeinfassungen
und Tafeln jeder Art nur erstklassige Ausführg., verk. ganz billig
F. Raczkowski,
Marsz. Focha 36 (neben der Brücke). 4541

Uebersetzungen
deutsch-polnisch, russisch-
Uebernehme auch Schreibmaschinenarbeiten. 4573
Pocztowa 1, I. Stock.

Polnischer Sprachunterricht
für **Anfänger u. Fortgeschrittene.** Anmeldung erbeten **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.)** unten Zimmer 12. 10521

Sämtliche
Tischlerarbeiten
sowie
Reparaturen
werden zu **billigsten** Preisen aufs beste ausgeführt. 9935
Ks. Skorupki 14.

Zaun-Geflecht verzinkt 9981

1,4 mm stark	m	0.85 zł
2,0 mm	„ „	1.— zł
2,2 mm	„ „	1.20 zł
Einfassung lfd.		—.22 zł
Stacheldraht	„	—.15 zł
Rabitzgewebe	„	—1.— zł

Alles FRANCO.
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6.

Heirat

Evgl., ält. Herr, besser sit., sucht Bekanntschaft **mit gebildet. Frau** ohne Anh., 50—60 J. alt, m. entsprech. Kenntniss. Offerten unt. **M. 10442** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtsch. Beamter in ungekünd. Stellung, Anfang 30, evgl., etwas vermögend, wünscht d.

Einheirat

in 200—300 Morg. gr. gute Landwirtschaft sich selbständig zu machen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. **B. 10501** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Älter, alleinst. **Landwirt** sucht **ältere Frau** kennen zu lernen zwecks spät. **Heirat.** Offert. unt. **C. 4545** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Herr, 38 J. alt, kathol., Besitz. ein. Hausgrundstück., im Wert v. 35 000 zł, sucht auf dies. Wege **Dame** kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Witwe mit 1 Kind und entprechend. Vermögen angenehm. Offert. mit Bild unter **J. 4563** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtstochter
28 J., evgl., w. die vätl. 200 Mrg. gr. Wirtschaft erbt, sucht a. dies. Wege ein. solid., tücht. Landw. zwecks **Heirat** kennen zu lern. Off. m. Bild, welch. zurückges. w., u. **A. 10361** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aufruf!

Die Besitzer von Anteilscheinen an der auf unserem Grundstücke ul. Zwierzyniecka 1 — ul. Jasna 19 (Bristol-Haus) eingetragenen Treuhandhypothek von 700 000 Mark bitten wir um Einsendung ihrer Anteilscheine.

Nach Prüfung werden wir den Berechtigten Mitteilung über die Höhe der Aufwertung der Hypothek zugehen lassen.

Die Anteilscheine werden den Berechtigten nach Prüfung wieder ausgehändigt.

Bristol Sp. z o. o.
früher Posener Hotelbetriebsgesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wały Leszczyńskiego 3. 10506

Amtlich konzessionierte

Zollabfertigung

ausländischer Sendungen

erledigt 10523

Dom Spedycyjny „Rawa"
Właśc.: Władysław Szmańda
Tel. 121, 2152 — **Bydgoszcz** — Sniadeckich 37.

Stellengesuche

Zuverlässiger, erfahr.
Landwirt
ev., 24 J. alt, von Jugend an in Landwirtschaften mit sehr guten Zeugnissen tätig, sucht sof. od. 1. Jan. 32 eine **bescheid. Stellung** als alleiniger Beamter, zweiter Beamter oder Wirtschafter. Freundl. Offerten unt. **R. 10467** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Konditor
mit allen Arbeiten vertraut, sucht von sofort **Stellung.** Offerten unt. D. 4468 a. d. G. d. Z. erb.

Koch m. gut. Zeugn. **sucht Stellung;** empfiehlt sich auch zu **Festlichkeiten.** Meld. an **Fr. Mierzuchowska, Bydg.,** Warszawska 8. 4510

Suche zu sofort eventl. später Stellung als
Müllergeselle.
Bin mit Sauggasmot. u. Kundenmüll. vertr., evgl. und militärfrei.
Willi Bleck,
Wiśniewka, 10507
pow. Sępólno, Pom.

Junger Chauffeur
gel. Mech., sucht von sof. od. spät. Stell. Off. u. **N. 4570** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Elektromonteur
m. gut. Zeugniss., höh. Schulbildg., 5½ Jahre Prax. in elektr. Anlag., Reparatur- und Radiobau, sucht von
sofort Stellung
evtl. auch als Geschäftsteilhaber. Gefl. Zuschr. unter **G. 10536** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aeltere, alleinstehende,
Frau
mit Koch- und Nähkenntnissen vertr., sucht Stelle z. Vervollkomn. im Haushalt bei 25 zł monatlich m. Familienanschluß. Off. unt. **C. 10503** an d. Gst. d. Ztg.

Kranken- u. Säuglingsschwester, im Haushalt erf., s. pass. Wirkungskreis; übern. a. Stelle a. Kinderfrl. o. frauenl. Haush. Ang. u. L. 239 an **Ann.-Exped. Wallis, Toruń,** erbeten. 10496

Kaufmannstocht., 26 J., evgl., noch nie in Stellg. gewesen, möchte gern zur **Pflege u. Gesellschaft** älterer Dame sowie **Hilfeleistung** im Haushalt. Gefl. Off. u. **F. 10427** a. d. Gschst. d. Z.

Selbstd. **Kinderfrau,** m. gut. Zeugn., sucht Stellg. in bess. Hause v. sof. Off. u. **Nr. 10529** an die Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Suche z. 1. od. 15. Jan. 1932 **Stellung** als
Wirtschaftsfräulein.
Bin in all. häusl. Arb. sowie Geflügelzucht u. Wäschebehandl. erfahr., war in letzt. Stell. 6 J. (gr. Gutshaush.), übernehm. a. frauenl. Haushalt. Werte Angebote unter **D. 10522** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junges evangel. Mädchen
sucht per sofort Stellung als **Stütze d. Hausfrau od. Wirtin.** Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **E. 10532** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Ev. Alleinmädchen
m. guten Zeugn., s. Stell. v. sof. od. 1. 12. i. bess. Haush. Off. unt. **M. 240** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 10527

Evangelisch., ehrliches
Mädchen
firm in Wäschebehandlung, Plätt. u. Servier., sucht ab 1. 12. 31 Stellg. Gute Zeugnisse vorhd. Frdl. Angeb. u. **F. 10534** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Suche von sofort einen unverheir.

Campagne-Brenner

der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Bewerbung. unt. **U. 10489** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtnerlehrling
zu sofort verlangt
Ogrodnictwo Przysiek
koło Torunia. 10518

Köchin oder erfahren. **Hausmädch.** mit gut. Kochk. sofort gesucht 4571
Dworcowa 57, Wg. 5.

Suche zum sofortigen Antritt für Molkereihaushalt junges
Hausmädchen
f. alle vorkomm. Hausarb. als Allein. Etwas Kochen u. Backen erw. Ehrlichk. u. Saub. Bedingung. Off. u. **Z. 10495** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Mädchen für Hausrein. u. Aufwart. ges. **Gdańska 69,** Wg. 6. 4572

An- und Verkäufe

Gebrauchsteckelzwinger
verkauft billig zwei 5 Monate alte
Rauhhaarhündinnen
schärfsten Blutes. Eltern 1. Preise in Schönheit und Leistung.
10537 **A. Straube, Danzig,** Stadttheater.

Speisekartoffeln
weißfleisch., mögl. längl. geformt. Sorten, 2 Zoll aufwärts, gesund, trock., kauft z. sofort. Verladg. und zahlt die höchsten Preise
„Tranzyt" **w Toruniu,** Tel. 242
Przedzamcze 20. 10453

Ein
Niederungsgrundstück
mit lebendem u. totem Inventar, 60 Morgen Wiese, 80 Morg. Acker, sowie 50 Morg. Höhe, eigene Brennung, hart an Chaussee, Genoss.-Molkerei am Grundstück, evgl. Kirche im Ort, Autobusverbindung, ist sofort **zu verkaufen.** Anfragen erb. unt. **J. 10541** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Privat-Wirtschaft
110 Morg. ohne Invent. für 12000 zł verkauft
Makowski, Wejherowo,
Klasztorna 9. 10533

Zuckerrübengut
in hoher Kultur, mit reichl. Inventar, 1600 Morg. groß, mit 2 Höf., auch geteilt, mit mind. 200000 Zł. Anzahlg. zu verkauf. Nur Selbstrefl. woll. sich unt. **J. 10439** a. d. Gschst. d. Zeitg. meld.

Achtung. 4569
Ich verkaufe eine **Fliegenfänger-Fabrikation mit 10 000 Hülsen u. 1000 Streifen** für 100 zł. **Teske, Bydgoszcz-Jachcice, Barska 9**

Wir zahlen höchste Preise für:

Braugerste, Weißhafer, Peluschken
Wicken, gute Erbsen, Weiß- und Rotklee
Timothee, Ackerbohnen

und bitten um Ihre großbemusterte Anstellung. 10128

Bauerngenossenschaft Danzig, Hundegasse 109, Telefon 286 72.



Dienstag, den 24. November 1931, 20 Uhr
im Civil-Kasino:

Lieder-Abend
Else Daniel-Nolte
Am Flügel: Karl Alexander Häfner-Berlin.

Programm: Arien und Lieder von Paisiello, Marcello, Gluck, Moussorgsky, Gretchaninow, Hugo Wolf, Mattiesen, Schillings.
Konzertflügel der Fa. B. Sommerfeld, Bydgoszcz.
Eintrittskarten für Mitglieder 4.—, 3.—, 2.— zł, für Nichtmitglieder 4.50, 3.50, 2.50 zł in der Buchhandlung E. Hecht Nachf., ulica Gdańska 27. 10542

Habe abzugeb.: **Reinrassige Plymouthrox-Hähne,** diesjähr. Zucht, Stück 10 Zł.; desgleich. **diesjährige Puthähne** 15—18 Zł., **Hennen** 8—10 Zł. Sämtl. Tiere sehr gesund und abgehärt., da im Freien aufgezog.
Frau **Pampe, Tuszkowo,** pow. Wyrzysk. 10498
Telefon Mrocza 50.

Verkaufe billig 4575
Schlafzimmer
Staszyca 5, Wohng. 5.

Günst. Gelegenheit
zum Einkauf gut. gebr. **Möbel,** auch **antiker Möbel** nur 10540
Pomorska 32, Laden.

Kartoffeldämpfer
empfiehlt zu billigen Preisen
F. Müller, Krynia
Eisenhandlung. 10531

Verkaufe **ca. 1000 Stück 1—2 Meter hohe** 10505
Weihnachtsbäume.
Rüchardt, Czachówki p. Krotoszyny pom.

Wohnungen

Elegante
7-Zimmer-Wohng.
zum 1. 12. oder später zu vermieten. **Meyen,** 20 stycznia 7. 4498

2—3-Zimmerwohnung
mit Nebenräumen in nur gutem Hause von kinderlos. Ehepaar per sof. oder später gesucht. Ausführl. Offerten mit Preisang. unt. **H. 10538** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

3 Zimm. u. Zub. an ält. Ehep. (ohne kl. Kind.) p. 1. z. vrm. Off. unt. **L. 4566** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Möbl. Zimmer

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch, an einen besseren Herrn zu vermieten.
10213 **Lipowa 7,** part.

Saub., frdl. **mbl. Zimm.** a. Hrn. od. Dame sof. zu vrm. **Chocimska 10, W. 2.** 4126



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 19. Nov. 31
abends 8 Uhr

Die Toni aus Wien
Eintrittskart. wie üblich

Sonnabend, abends 8 Uhr: Veranstalt. der Kulturfilmstelle: 10 63

„Die weiße Hölle vom Piz Palü".

Ein Hochgebirgsfilm von Dr. Arnold Fanck mit **Leni Riefenstahl,** Gustav Dießl, Ernst Petersen u. dem Flieger Ernst Udet. Näh. s. Einladungen. Karten schon jetzt in Johne's Buchh.

Totensonntag, nachm. 5 Uhr, einmalige Wiederholung:

„Die weiße Hölle vom Piz Palü".

10516 **Die Leitung.**

Pommerellen.

17. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Ein weihevoller Abend** war es, der am Sonnabend im evangelischen Gotteshause den überaus zahlreich erschienenen Gemeindegliedern geboten wurde. Sie schauten in Bildern, geschaffen von hervorragenden Darstellern nach des Tiroler Dichters Karl Schönherr bekannter Tragödie „Glaube und Heimat“, das traurige Schicksal eines deutschen Bauernstammes, der in der Zeit der Gegenreformation lieber die Drangsale des zwangsweisen Verlassens der Heimat ertrug, als daß er seinen evangelischen Glauben aufgab. Treue bis zum Tode — dies Motto stand gleichsam über all den herzerschütternden Szenen, die da in fünf Teilen vorüberzogen. Und was konnte da wohl sinnentsprechender, überzeugungsfester die einzelnen Bilder umrahmen als die Strophen des Lutherliedes, das die andächtige Gemeinde begeistert sang! Solche Abende machen das ihre Glieder umschließende Band noch stärker, unzerreißbar. *

× **Das Städtische Hilfskomitee für die Arbeitslosen** hat vom 29. bis zum 30. Oktober d. J. an Spenden 858,84 Złoty vereinnahmt. Mit dem Saldo vom 28. Oktober in Höhe von 4084,41 Złoty betrug somit am 30. Oktober die Gesamtspenden-Einnahme 4942,85 Złoty. *

× **Schwerer Absturz.** In der Pohlmannstraße (Mickiewicza) stürzte bei seiner Berufsarbeit der Schornsteinfegerlehrling Kurt Łabrański vom Dache des Hauses Nr 31 auf den Hof hinab und zog sich dabei einen Bruch der Wirbelsäule zu. Es erfolgte sofort der Transport des Verunglückten ins städtische Krankenhaus, wo er sehr schwer krank daniederliegt. *

× **Ein Großfeuer** brach in Sellnowo (Zielnowo) bei Rehden (Radzyn) bei dem Landwirt Konrad Naß aus. Trotz sofortiger Feuerlöschhilfe, an der die benachbarten Wehren teilnahmen, verbrannten zwei mit unausgedroschenem Getreide und Futtervorräten gefüllte Scheunen, ein Vieh- und ein Schweinestall, sowie 20 Bienenstöcke. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Złoty. Die Brandursache ist bisher noch nicht festgestellt. *

× **Ein Zusammenstoß** zwischen Motorrad und Autodroschke ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr an der Ecke der Lindenstraße (Lipowa) und Amtsstraße (Budkiewicza). Von der Lindenstraße her kam der 25jährige Friseur Oskar Teichreber, Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) 13, mit seinem Motorrad angefahren. An dem Einlauf der Amtsstraße stieß er auf die Autotaxe P. M. 51 744, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß er einige Meter weit vom Moatorrade herabgeschleudert wurde und auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Bei dem Sturze erlitt Teichreber einen Bruch des linken Beines, sowie Verletzungen an Kopf und Armen. Der Verunglückte wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht, wo man an ihm eine Operation vollzog. *

× **Ein Rohling.** Michał Żółciński, Culmerstraße (Chełmińska), wurde am Sonntag von zwei Männern angerempelt, wobei ihm einer der Fremden mit einem Stilett einen Stich in den linken Unterarm versetzte. Zum Glück ist die Verletzung nicht allzu bedeutender Art. *

× **Vielversprechender Jüngling.** Der Polizei gelang es, den Dieb zu ermitteln, der vor einigen Tagen im Bäckerladen von Weis, Markt (Rynek) 12, Backwaren und einen Geldbetrag gestohlen hat. Es ist ein Jüngling im Alter von 18 Jahren, der bereits mehrere solcher Eigentumsvergehen auf dem Gewissen hat. *

× **Einbrecher** entwendeten dem Kolonialwarenhändler Jadzinek in Roggenhausen (Rogóźno) bei Graudenz Lebensmittel im Werte von 200 Złoty. *

Thorn (Toruń).

Ein für den Hausbesitz höchst wichtiges Urteil.

Der Verband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine strengte in einem Falle eine Klage beim Allerhöchsten Verwaltungsgericht in Warschau an, um einmal Klarheit darüber zu schaffen, ob die von den Finanzämtern bisher geübte Praxis, die Grund- und Gebäudesteuern auf Grund der Mietseinnahmen vom Bruto- anstatt gerechterweise vom Nettobetrage zu erheben, zulässig sei. Die den Magistraten als den Einschätzungsorganen zugestellten Reklamationen hatten bisher nicht gefruchtet: Die Magistrate beriefen sich nämlich stets auf Rundschreiben der Finanzkammern, die aber — wie sich jetzt zeigt — die Gesetze falsch interpretierten.

Der Verband erwikte folgendes, die Einschätzungspraxis umwälzendes Urteil, das im „Haus- und Grundbesitzer“ in deutscher Übersetzung veröffentlicht wurde. Unter L. rej. 1525/28 wurde erkannt:

Das Allerhöchste Verwaltungsgericht ... hat in der Sache der Klage W. in Graudenz gegen die Entscheidung der Finanzkammer in Graudenz vom 28. Januar 1928 L. II 726/28 in der Angelegenheit betr. die Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1927 in der mündlichen Verhandlung vom 3. Juni 1931 die angefochtene Entscheidung infolge fehlerhaften Verfahrens aufgehoben und gleichzeitig die Rückzahlung der eingezahlten Gebühr angeordnet.

Dieses Urteil, das mit einer sehr ausführlichen Begründung allen Magistraten und Kreisausschüssen zur Kenntnisnahme und als Richtschnur für die kommende Bemessung der Grund- und Gebäudesteuer durch die Finanzkammern zugestellt wurde, hat der zitierten Zeitschrift zufolge nicht wenig Aufsehen erregt, da dadurch auch die Zuschläge für die Gemeinden kleiner werden. Nach Informationen beim Thorner Magistrat wird das Urteil als nicht klar genug angesehen; man wird also mit der bisherigen Einschätzungstaktik rechnen müssen und darf dann nicht vergessen, in der vorgeschriebenen Zeit Widerspruch einzulegen.

Fest steht jedoch, daß Wassergeld, Kanalgebühr, Treppenbeleuchtung, Schornsteinfeger usw. mit der Miete berechnet und eingezogen werden (Bruttoeinnahme) und bei der Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer in Abzug zu bringen sind.

Nur eine Besteuerung von der Nettoeinnahme wäre eine gerechte Belastung durch diese Ausnahmesteuer, als welche die Grund- und Gebäudesteuer gilt. **

Aus der Untersuchungshaft entlassen.

Am 19. Oktober berichteten wir, daß Fabrikdirektor Meyer mit drei anderen Danziger Staatsbürgern verhaftet wurde, da sie in der Nähe der neuen chemischen Fabrik photographische Aufnahmen machten. Am Sonntag wurde Fabrikdirektor Meyer aus der Untersuchungshaft entlassen. Gleichzeitig wurde er aus dem polnischen Staatsbereich ausgewiesen. In welchem Zeitraum er Polen zu verlassen hat, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Ebenso sind die s. Zt. Mitverhafteten freigelassen worden. **

‡ **Die Kandidaten** für den Posten des Vizepräsidenten der Stadt Thorn sind die Herren Wojewodschaftsrat Bała, der jetzt der Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft vorsteht, Motyliński - Posen, Kirstein, Dezernent für Wohlfahrtspflege beim Magistrat Thorn, und Dr. Lemańszyk. **

t. **Bevölkerungs-Statistisches.** Im 3. Vierteljahr 1931 meldeten sich 2915 Personen an und 2423 Personen ab, darunter befanden sich 436 Personen aus und 402 Personen nach Deutschland. Es wurden 373 Geburten und 246 Todesfälle angemeldet, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs 127 Personen betrug. Die Einwohnerzahl betrug am 30. September 59 463 Personen, mithin 492 Personen mehr als zu Beginn des Quartals. Der Anteil der Deutschstämmigen betrug 2819 (um 66 verringert), der der Juden 669 (um 29 vergrößert). **

t. **Mordprozeß.** Vor dem Bezirksgericht begann am gestrigen Montag der Prozeß gegen die beiden Mörder der als Sonderling bekannten Altwarenhändlerin Frau Meta Pohl, die am 27. Juni in ihrem an der Ecke Coppernicus- und Bäckerstraße (ul. Kopernika und Piekary) belegenen Geschäft ermordet und beraubt wurde und zwar am hellichten Tage. Als Mörder wurden der 23 Jahre alte Stefan Lewandowski und der 21 Jahre alte Roman Konarski, beide aus Posen, ermittelt und verhaftet. Der Mord wurde verübt als Frau Pohl allein im Geschäft anwesend war. L. schlug ihr mit einem Eisenstück über den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann schlossen die Banditen die Ladentür und packten zwei Koffer mit Waren voll. Frau P., die sich inzwischen nochmals gerührt hatte, wurde nun durch einen Messerstich in den Hals vollends getötet. Die Täter ließen dann aber die beiden Koffer zurück und entflohen unter Mitnahme von nur 30 Złoty Bargeld und fünf Uhren nach Posen. Einen Monat später wurden sie verhaftet und dabei wurden bei L. Notizen gefunden, die noch andere Raubpläne enthüllten. Nach sechsstündiger Verhandlung wurde am Montag das Urteil gefällt: Es lautete gegen Lewandowski auf lebenslängliche Gefängnisstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Konarski auf 10 Jahre Gefängnis und ebenfalls Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren. In seinem letzten Wort erklärte Lewandowski, der bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft ist und über drei Jahre lang im Gefängnis gesessen hatte, er kenne das Gefängnisleben gut und wolle nicht solange leiden Er bitte das Gericht, gegen ihn die Todesstrafe zu verhängen. Konarski gab nur die kurze Erklärung ab, daß er unschuldig sei. **

‡ **Der Coppernicus-Verein für Kunst und Wissenschaft** hielt am vergangenen Donnerstag im Vereinszimmer des „Deutschen Heims“ eine Monatsversammlung ab. Pfarrer Steffani sprach über das Thema: „Ein Mann aus dem deutschen Osten an Fürstenhöfen, unter Säufern und Kindern“ und gab damit ein Lebensbild von Albert Freiherrn von Selt, 1799 in Kalisch geboren, dessen Jugend in die schwere napoleonische Zeit fiel, auf Grund seiner in späteren Jahren aufgezeichneten Lebenserinnerungen. Der Vortrag warf viele interessante Streiflichter auf die kulturellen Verhältnisse der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Freiherr von Selt war ein seltsamer und ein seltener Mensch, von seltener Begabung und glänzender Beredsamkeit, der sich zum Volke hingezogen fühlte und Führer und Vorkämpfer der Abstinenzbewegung wurde. Er wirkte auch an Sonntagsschulen für Kinder und erfreute sich an den Fürstenhöfen Westfalens und dem Königshofe in Berlin hoher Achtung. Diese Lebenserinnerungen sind vor einigen Jahren neu herausgegeben und dadurch der Vergessenheit entrissen worden. **

* **Schlachtfest im Rathause.** Während der Sitzung der Armendeputation, die kürzlich im Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfand, waren Geräusche wie Messerschleifen und Hacken hörbar. Die Herren gingen der Sache auf den Grund und entdeckten zu ihrem größten Erstaunen, daß in dem in der Nachbarschaft befindlichen Zimmer 24 des Forstrats Rzyski drei Rathausdiener mit dem Abziehen, Ausweiden und Zerlegen zweier Damhirsche beschäftigt waren. Zum Schutze des Fußbodens hatten sie Säcke ausgebreitet. — Es erscheint unverständlich, daß solche Arbeiten in einem Zimmer des Rathauses vorgenommen werden. In einem der Kellerräume oder auf dem Hofe wäre dafür sicherlich günstigere Gelegenheit gewesen. **

‡ **Der Polizeibericht** verzeichnet vier Diebstähle, drei Betrugsfälle und eine Unterschlagung, ferner 22 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen sanitätspolizeiliche Anordnungen und je drei Verstöße gegen die Meldeordnung und gegen die Eisenbahnbestimmungen. — Wegen sittlicher Vergehen wurden fünf Personen festgenommen. Wegen Trunkenheit mußten drei Mann zur Wache gebracht werden. **

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 16. November. Durch ein offenstehendes Fenster stiegen unbekannte Personen in den Stall der Frau Rosalie Syrocka in Simon (Siemoń) und stahlen sechs Gänse im Werte von 40 Złoty. **

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Mittwoch, den 18. d. M. (Bußtag), abends 8 Uhr, findet in der Altstädt. Kirche eine Musikalische Abendfeier bei freiem Eintritt statt, bei der Jedermann herzlich willkommen ist (Solo-, Chorgesang, Orgelspiel). (10526 **

Geldschrankknacker.

* **Briesen (Wąbrzeźno),** 16. November. Geldschrankknacker statteten in der Nacht zum Montag dem Landbund-Bureau einen Besuch ab. Den Dieben fielen 3000 Złoty in bar und einige Goldgegenstände (Uhr, Armband) in die Hände. Glücklicherweise hatte man am Sonnabend nicht noch 6000 Złoty von der Bank abholen lassen, die für den Landbund eingetroffen waren. Sonst wären den Tätern 9000 Złoty in die Hände gefallen. Dieselben sind offenbar durch die Tür mittels Dietrich eingedrungen und haben ihre Beute durch das Fenster hinausbefördert.

* **Gruppe,** 15. November. Eine nicht alltägliche Feier beging die hiesige evangelische Kirchengemeinde. Sie nahm Abschied von Pfarrer Zellmann, der 5½ Jahre ihr im Segen gedient hatte. Die Kirche war aus diesem Anlaß bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen der allgemeinen Verehrung für den Scheidenden. Ein Kirchenältester überreichte ihm im Namen der kirchlichen Körperschaften ein Bild nebst einer Abschiedsadresse. Am Sonntag, dem 15. November, wurde Pfarrer Zellmann als Pfarrer der Kirchengemeinden Schroda und Herrenhofen in der Schrodaer Kirche in sein Amt eingeführt.

* **Mewe (Gniew),** 16. November. Feuer brach bei dem Hausierhändler Antoni Cichowicz in Lalkowo hiesigen Kreises aus und verursachte durch Einäscherung des Wohnhauses einen Schaden von etwa 4500 Złoty. Haus und Einrichtung waren mit 16 500 Złoty versichert und die Einrichtung, die einen Wert von 8100 Złoty darstellt, wurde völlig gerettet. Man vermutet als Brandursache Funkenflug einer Lokomotive von der etwa 25 Meter entfernten Bahnlinie.

h **Neumark** (Nowemiasto), 15. November. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt wies keinen lebhaften Verkehr auf. Für gute Milchkühe zahlte man Preise bis 250 Złoty, für Mastvieh 15—20 Złoty pro Zentner Lebendgewicht, für Ziegen 8—14 Złoty. Pferde wurden zu 50—300 Złoty gehandelt. — Auf dem Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,40—1,70, die Mandel Eier 2—2,20. Für Geflügel notierte man folgendes: Hühner 2—2,50, Enten 2—3,00, Gänse 4—6,50 pro Stück. Der Zentner Kartoffeln kostete 1,80—2 und Weißkohl 3—4,00. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für Schlachtschweine 38—42 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Das Paar Saugferkel gab es zu 14—20 Zł.

a **Schwetz** (Swiecie), 16. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Sonnabendnacht bei Neuenburg (Nowe) hiesigen Kreises. Ein Autobus passierte die Chaussee nach Graudenz bei Neuenburg. In der Nähe von Konschütz soll die Bremse versagt haben und der Autobus stürzte in voller Fahrt sich überschlagend den Abhang hinunter. Der Chauffeur, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, verstarb nach kurzer Zeit, einer Frau sind beide Beine, einer anderen ein Arm gebrochen worden. — Auf dem neuen katholischen Friedhof haben ruchlose Hände die Grabkreuze demoliert und gestohlen.

w **Soldau** (Działdowo), 15. November. Bei dem Martins-Vieh-, Pferde- und Krammarkt war der Auftrieb von Vieh mittelmäßig. Die Preise waren etwa folgende: 1. Sorte Milchkühe 200—250 Złoty, 2. Sorte 150—200 Złoty, 3. Sorte 40—100 Złoty, 1½—2jährige Färsen 80—100 Złoty, Fettvieh 15—18 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Der Pferdemarkt war nur schwach beschickt. Die Umsätze waren sehr gering. Der Krammarkt zeigte das gewöhnliche Bild. — Bei der Besitzersfrau Hedwig Burnicka in Kl. Lensk (Mały Leck) stahlen Einbrecher aus der verschlossenen Scheune 5 Zentner Weizen; bei dem Besitzer Max Glitza einen Zentner Roggen. Ferner wurden in der Nacht zum Donnerstag auf dem Gute Klein Lensk (Mały Leck) bei folgenden Personen Einbruchsdiebstähle ausgeführt: dem Kutscher Sdunek zwei Fettschweine im Gewichte von je 180 Pfund, dem Instmann Lipke ein Schwein von 180 Pfund und dem Instmann Nadolski ein Schwein von 190 Pfund. In derselben Nacht wurden dem Einwohner John Knoll in Dorf Klein Lensk vier Enten aus der verschlossenen Scheune gestohlen.

g **Stargard** (Starogard), 16. November. Autounglück. Am Sonnabend vormittag um 10½ Uhr wollte die Taxe Nr. 15 auf der Jablauer Chaussee einen Wagen überholen. Das Fuhrwerk bog aber im letzten Augenblick in einen Feldweg zur linken Seite ein. Der Chauffeur, der nicht auf die Pferde auffahren wollte, versuchte daher gleichfalls auf den Feldweg zu gelangen, verlor aber die Gewalt über das Auto und fuhr in den Graben. Der Insasse zog sich eine Armverstauchung zu.

Der Danzig-polnische Kriegsschiffstreit.

Urteilsverkündung: Anfang Dezember.

Aus dem Haag wird gemeldet:

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Danzig-polnischen Kriegsschiffstreit wurden am Sonnabend mittag beendet.

Am Mittwoch hatte der Rechtsberater Polens, **Professor de Visscher-Gent**, das Wort zur Darlegung der polnischen Rechtsauffassung genommen. Er verbreitete sich eingehend über das Prinzip des freien Zuganges Polens zum Meere, das nach Ansicht der Polnischen Regierung die gesamten Danzig-polnischen Beziehungen beherrsche. Als Ausfluß dieses Prinzips müsse Polen auch die Möglichkeit haben, seinen freien Zugang zum Meere zu sichern, sowohl für den Fall eines Krieges wie auch hinsichtlich der Transporte von Kriegsmaterial. In Anerkennung dieser Tatsache habe der Völkerbundrat durch einen Beschluß vom 22. Juni 1921 Polen zwar nicht das ständige Mandat für die Verteidigung Danzigs übertragen, wohl aber anerkannt und beschlossen, daß Polen das Recht auf einen port d'attache (Anlegehafen) für seine Kriegsschiffe haben solle. Dies sei implicite in dem Auftrag des Völkerbundrates an den Danziger Völkerbundkommissar enthalten, eine Untersuchung der Frage vorzunehmen, auf welche Weise im Danziger Hafen ein port d'attache für polnische Kriegsschiffe geschaffen werden könne, ohne daß dadurch der Danziger Hafen den Charakter eines Flottenstützpunktes (base navale) erhalte.

Am Donnerstag erhielt der Danziger Vertreter **Sir John Fischer-Williams-Oxford** das Wort zu seiner Replik auf die polnischen Plädoyers. Er stellte fest, daß die gesamte Streitfrage sich nunmehr auf einen Punkt konzentriert habe. Alles andere sei nur „Ausschmückung". Die ursprünglich von Polen aufgestellte Behauptung, daß der Versailler Vertrag ihm direkte Rechte verliehen habe, sei fallen gelassen worden. Der Danziger Vertreter wandte sich sodann dem von Polen als entscheidend angeführten Ratsbeschluß vom 22. Juni 1921 zu und wies nach, daß es völlig unverständlich wäre, daß der Völkerbundrat „eine Entscheidung über einen „port d'attache" gefällt haben soll, ein Begriff, von dem er selbst nicht wußte, was er bedeute, und den erst noch der Völkerbundkommissar prüfen sollte. Das in Wirklichkeit im Juni 1921 befolgte Verfahren sei doch ganz üblich und im parlamentarischen Leben durchaus gebräuchlich. Wenn man z. B. einen Gesetzentwurf über Drainage-Anlagen annehmen wolle und die Gefahr bestehe, daß durch dessen Ausführung gesetzmäßig festgelegte Bewässerungsanlagen zerstört würden, so entscheide man doch nicht sofort, sondern frage erst Sachverständige. So sei es eben auch im Jahre 1921 mit dem unbekannten „port d'attache" und der klar verbotenen „base navale" gewesen. Der Vertreter Danzigs schloß seine Darlegungen mit dem Hinweis darauf, daß Polen, das so viel von Prinzipien gesprochen habe, auf die es seine Rechte gründe, in diesem Zusammenhange vor allem ein Prinzip nicht vergessen dürfe: das Prinzip der Unabhängigkeit der Freien Stadt Danzig.

Am Sonnabend nahm der polnische Rechtsberater **Professor de Visscher-Gent** das Wort zu seiner Duplik. Er hielt in seinen Ausführungen im großen und ganzen den bereits in den ersten polnischen Ausführungen dargelegten polnischen Standpunkt aufrecht.

Der Präsident des Gerichtshofes erklärte darauf die Plädoyers für beendet, teilte aber gleichzeitig mit, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, von den Vertretern der Parteien nötigenfalls noch nähere Auskünfte zu den einzelnen Punkten einzuziehen.

Der Gerichtshof wird nunmehr mit seinen internen Beratungen beginnen, deren Dauer mit etwa drei Wochen angenommen werden kann. Die Verkündung des Gutachtes steht somit für Anfang Dezember zu erwarten.

Der Zustand des Plattdeutschen.

Von **Franz Fromme.**

Es gibt noch immer viele Leute (vielleicht sogar sehr viele), die sagen, Plattdeutsch sei „ein Dialekt". Sogar unter den Gebildeten kann man manchen treffen, der einem erzählt, er habe den bayerischen Jodler nicht verstanden, weil er „plattdeutsch" gesungen. Es ist daher noch immer nötig, wenn man diesen Ausdruck gebraucht, zu wiederholen, daß Plattdeutsch eine Sprache für sich ist, die Sprache des platten deutschen Landes, mit anderen Worten Niederdeutschlands, wenn auch die Bezeichnung „platt" vielleicht in dieser Zusammensetzung von anderswoher gekommen ist und aus einer Zeit stammt, wo platt gleichbedeutend war mit dem holländischen „rond uit", deutsch etwa „geradezu".

Es gibt auch noch immer viele Leute (zumeist dieselben, von denen wir oben sprachen), die meinten, das Plattdeutsche sei dadurch entstanden, daß ungebildete Menschen das Hochdeutsche nachlässig ausgesprochen, Silben verschluckt und so die Sprache vergröbert und verunstaltet hätten. Es wird beinahe lästig, daß man demgegenüber stets wiederholen muß, daß diese „platt"- oder niederdeutsche Sprache keineswegs aus dem Hochdeutschen entstanden, sondern daß eher das Umgekehrte der Fall ist. Von dem Stamm der übrigen germanischen Sprachen hat sich das Hochdeutsche vor mehr als einem Jahrtausend durch die sogenannte zweite Lautverschiebung abgesondert, und während man in Norddeutschland, den Niederlanden und Skandinavien beim alten Klange blieb, erweichten sich in Mittel- und Oberdeutschland gewisse Laute zu neuen Klängen: Aus „Schiep" wurde „Schiff", aus „up" wurde „auf", aus „ook" wurde „auch" usw. Von den beiden deutschen Sprachen ist also die niederdeutsche die ältere Schwester, die den übrigen germanischen Idiomen näher steht, während die hochdeutsche die jüngere ist. Dieser Umstand erleichtert noch heute dem Niederdeutschen, der seine alte Muttersprache beherrscht, ganz außerordentlich die Erlernung des Englischen, der niederländischen und der skandinavischen Sprachen.

Es gehört schon fast zu den „ollen Kamellen" das Erwähnen der Tatsache, daß diese niederdeutsche Sprache in ihrem früheren Zustande durchaus eine vornehme war, daß sich die sächsischen Könige und Kaiser ihrer bedienten, Herzöge wie Heinrich der Löwe und Hermann Billung, die Ratsherren und Admiräle der Hansestädte, kurz das gesamte Volk, Hoch und Niedrig, so weit die „Waterkant" reichte, von Dünkirchen bis Danzig, und darüber hinaus in Ostpreußen, ja in den Städten des Baltikums, in Riga und Reval. Gesetzbücher wurden in ihr geschrieben, die Staatsmänner verhandelten in ihr, auch die nordischen Könige, wenn sie mit den „Königlichen Kaufleuten" der Hanse zu tun hatten, und es gab kein Ding und keinen Gedanken, keine Bedingung und keine Formulierung, denen die Sprache etwa nicht gewachsen war — noch vor vierhundert, dreihundert Jahren.

Von dieser stolzen Höhe ist sie herabgesunken, und mit der vielgestaltigen Ausdrucksfähigkeit und umfassenden Geltung ist es längst vorbei. Wir wissen, wie es allmählich so gekommen ist. In der Gefolgschaft von Luthers Lehre drang die „sächsische Kanzleisprache", das Hochdeutsche, in die niederdeutschen Lande ein, im eigentlichen Niedersachsen, Hannover und Braunschweig, in Schleswig-Holstein, in Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen wurde es die Kirchen- und Schulsprache. Die Landesherren begannen sich des Hochdeutschen zu bedienen, die Herzöge in Schleswig-Holstein und Ostpreußen. Einer der eifrigsten Vorkämpfer der lutherischen Sache, König Christian IV. von Dänemark, zugleich der Herr des niedersächsischen Kreises, gab in seinen Städten, sogar in der Festung Kristianstad, die auf sein Geheiß an den Grenzen seines Reiches, im heutigen Südschweden entstand, den Straßen hochdeutsche Namen.

Der niederländische Freiheitskrieg spaltete das damalige Niederdeutschland in zwei Teile; der Westen schuf sich eine eigene Schriftsprache, die noch bis ins 19. Jahrhundert hinein allgemein „Nederduitsch" genannt wurde und heute „niederländisch" heißt; der Osten aber bekam allmählich eine hochdeutsche Oberschicht. Wer von Staatsmännern, Geistlichen und Gelehrten nicht das Lateinische vorzog, der wandte sich dem Hochdeutschen zu. Die Zeit Lessings und Kloppstocks, Schillers und Goethes vervollkommnete diese Sprache, so daß man in ihr alle Gedanken ausdrücken konnte, während das Niederdeutsche zur „Keuken en ploegtaal" herabsank und die Geschmeidigkeit verlor, verwickelte Gedankengänge wiederzugeben.

Dieser Verlust der Geschmeidigkeit hat eine gute Seite: Die plattdeutschen Wörter für die Dinge des Alltags, in Haus und Hof, in der Luft und zur See, sind nicht so wie die hochdeutschen durch abstrakte Nebenbedeutungen entstellt; sie zaubern uns eine größere Greifbarkeit, Sinnlichkeit und Anschaulichkeit vor die Seele. Es strömt ein anderer Erdgeruch, eine stärkere Seeluft aus ihnen. Ihre Bilder sind ursprünglicher; sie sprechen mit unverfälschter, ungeschwächter Kraft zu unserem Herzen.

Dieser Vorzug der größeren Anschaulichkeit kam einem Klaus Groth, einem Brinckmann und Reuter zugute. Sie sind es, die auf einem begrenzten Gebiet dem Plattdeutschen zu neuer Geltung verholfen haben. Die Gefühle des einfachen Menschen, seine Lust und Liebe, sein Schmerz und sein Leid und vor allem das weite, durch erklärende Worte nicht abzugrenzende Gebiet des niederdeutschen Humors haben seither in vielen plattdeutschen Dichtern die mannigfaltigsten Dolmetscher gefunden.

Aber Neuland zu erobern wagten diese Gestalter der plattdeutschen Sprache nicht. Industrie und Technik arbeiten nur mit hochdeutschem Wortschatz, auch auf niederdeutscher Erde. Kommt eine neue Erfindung, eine neue Maschine, eine neue soziale Einrichtung ins plattdeutsche Land — nur selten findet der Volksmund ein eigenes Wort dafür: Die hochdeutsche Bezeichnung, durch Schule, Zeitung und Behörden gebraucht, setzt sich durch. Und Hand in Hand damit werden selbst die Wörter des Alltagslebens, die bodenständigen niederdeutschen, durch die eingedrungenen hochdeutschen ersetzt. Ja, es verarmt sogar der Reichtum an schönen eigenartigen Worten, die das Plattdeutsche für die Geschöpfe der heimischen Tier- und Pflanzenwelt besitzt. Wo sagt man noch „Bottervagel", „Botterfleege" oder „Fleerling" für „Schmetterling", „Sünndrang" für „Blindschleiche", „Snaken" für „Ringelnatter", „Lünk" für „Sperling"? Hört man nicht vielerorts schon die unschönen Nachbildungen „Smadderling", „Ringelnadder" und „Sparling"?

Die Gegenbewegung, die gegen diese Entartung eingesetzt hat, geht von einer ziemlich schmalen Grundlage aus. Wesentlich ist allerdings daran, daß sich die Oberschicht der niederdeutschen Bevölkerung daran beteiligt. Was sie vormacht, wird von den anderen nachgemacht. Und so ist der Zustand nicht ganz hoffnungslos.

Die Kriegszeit hat ja das Volkstum wachgerüttelt und damit auch seine wesentlichste Äußerung, die Sprache, belebt. Wir wissen, wie seitdem das niederdeutsche Schrifttum und die niederdeutsche Bühne zu neuem Gedeihen gekommen sind. In einer großen Zahl niederdeutscher Städte, in Hamburg, Flensburg, Kiel, Lübeck, Oldenburg, Bremen, Braunschweig, auch in kleineren Orten haben sich Liebhabertruppen gebildet, von denen die Hamburger, Oldenburger und Flensburger es zu beachtlichen künstlerischen Leistungen gebracht haben.

Und so bietet der Zustand der plattdeutschen Sprache gegenwärtig ein eigenartiges Bild: Während in den breiten Massen das Plattdeutsche zurückgeht — sowohl die Zahl derer, die es sprechen, nimmt ab, wie auch die Reinheit und Urwüchsigkeit der Sprache; es ist in vielen Städten nur noch ein trauriges Gemengsel von Hoch und Platt — erfährt das Niederdeutsche im engeren (und vielleicht ausschlaggebenden) Kreise volksbewußter Kämpfer eifrige Förderung. Wir nennen außer den Bühnen auch die Lehrstühle verschiedener Universitäten. Und diese Ansätze berechtigen wohl zu allgemeinen Hoffnungen. Denn daraus darf man sich kein Hehl machen, daß die niederdeutschen Bestrebungen zur Erhaltung der eigenen Muttersprache dem Gesamtdeutschtum dienen; die Sprache ist die wertvollste Äußerung der Seele, und ihr Verfall zieht den Verfall des Volkstums nach sich. Das Niederdeutschtum aber ist ein wesentlicher Teil des deutschen Volkstums.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 100. G. G. Das Altenteil können Sie bei der Steuererklärung von dem Einkommen abziehen. Die Auskunft, die man Ihnen auf der Steuerbehörde gegeben hat, werden Sie wohl mißverstanden haben.

X. 25. 1. Dadurch, daß der Hypothekenbrief den Besitzer wechselt, d. h. daß die Forderung auf eine andere Person übergeht, wird der Charakter der Schuld nicht berührt. Restkaufgeld bleibt Restkaufgeld, auch wenn der Gläubiger mehrfach wechselt. 2. Sie brauchen zu den Aufwertungsverhandlungen nicht persönlich zu erscheinen, es genügt vielmehr, wenn Sie Ihre Anträge schriftlich stellen. 3. Die Schuldnerin kann mit der Begründung, daß das Kapital noch nicht aufgewertet ist, nicht die Einstellung der ganzen Zinszahlung rechtfertigen. Sie können ruhig, um die Verjährung der Zinsen für 1927, die am 31. 12. 31 eintritt, zu verhindern, einen Teil der Zinsen — etwa in der von Ihnen angegebenen Höhe — durch Zahlungsbefehl einfordern. 4. Um ganz korrekt zu verfahren, müssen Sie der Gläubigerin das Kapital entsprechend der im Hypothekenbrief bezeichneten Kündigungsfrist — oder wenn dort keine Frist angegeben ist, drei Monate vorher — kündigen mit der Angabe, daß, wenn keine Zahlung erfolgt, der Zinsfuß vom Fälligkeitstage ab entsprechend erhöht wird.

Molkerei. Wir haben seinerzeit berichtet, daß eine Propaganda für eine Förderung des Milchverbrauchs in Polen im Gange sei. Zum 19. September dieses Jahres war eine Interessentenvertretung nach Lemberg zu weiteren Förderung der Sache einberufen worden. Ob sich die in Aussicht genommene „Liga zur Förderung des Milchverbrauchs" inzwischen konstituiert hat, ist uns nicht bekannt geworden.

Bruno R., Konitz. Wenn der Nachbar nicht irgend ein verbrieftes Recht auf die Benutzung eines Teils Ihres Besitztums durch Aufschlagen seines Scheunentores auf Ihren Grund und Boden hat, so können Sie von ihm, da sich die geschilderte Anlage seiner Scheune unserer Ansicht nach als Überbau im Sinne des Paragraphen 912 des B. G.-B. charakterisiert, ein Geldrente fordern. Denn dadurch, daß dieser Zustand schon 30 Jahre dauert, hat der Nachbar kein Recht darauf „ersessen". Wenn inzwischen eines der beiden Grundstücke oder auch beide den Besitzer gewechselt haben sollten, so ändert das nichts an Ihrem Rechte auf die Rente und an der Verpflichtung des Nachbars dazu. Für die Höhe der Rente ist die Zeit der Grenzüberschreitung maßgebend. Zur Feststellung der Höhe der Rente durch Vertrag ist die Eintragung ins Grundbuch erforderlich. Das Recht auf die Rente erlischt, wenn der Überbau beseitigt ist. Erhalten Sie die Rente, dann müssen Sie allerdings bei etwaigem Bau soweit von der Grenze wegbleiben, daß das Tor der Scheune ganz geöffnet werden kann. In welcher Weise sein Traufrecht nach Ihrer Seite begründet ist, ist aus Ihrer Angabe nicht zu ersehen.

K. Sch. B. 50. 1. Da uns die Bedingungen, unter denen Sie die Dollarówka zu erwerben sich bereit erklärt haben, gänzlich unbekannt sind, können wir Ihnen nicht sagen, ob der Mittelsmann nicht eine Monatsrate zuviel fordert. Solche Geschäfte macht man am besten mit einer Bank, da ist man vor Übervorteilungen sicher. 2. Was die Staatslotterie anlangt, so war die Ziehung der 5. Klasse am 17. Oktober beendet. Wenn Sie von Ihrer Kollekte keine Nachricht erhalten haben, so ist anzunehmen, daß Ihre beiden Lose nicht gezogen sind. Die Ziehung der ersten Klasse der neuen Lotterie findet dieser Tage statt.

M. R. L. Wenn es sich um wirkliches Kindergeld handelt, d. h., wenn die Eintragung zu Gunsten der Kinder auf dem elterlichen Grundstück erfolgt ist, so können, wenn der Besitzer des belasteten Grundstücks noch derselbe ist, wie zurzeit der Eintragung, und wenn auch der Wert des belasteten Grundstücks noch derselbe ist, 100 Prozent (d. h. volle Aufwertung) verlangt werden. Hat der Eigentümer des Grundstücks gewechselt, und ist er nicht persönlicher Schuldner, dann haftet er nur für 18¾ Prozent der Schuld; für den Rest der Schuld ist der persönliche Schuldner haftpflichtig. Ist die Forderung nicht auf elterlichem, sondern auf einem fremden Grundstück eingetragen, so handelt es sich lediglich um eine Darlehenshypothek, die in unserem Teilgebiet nur mit 15 Prozent aufgewertet wird.

Bußtag 1931.

Von Universitäts-Professor D. Dr. Heinrich **Weinel**-Jena.

Welches der großen ewigen Gottesworte sollen wir in diesem Winter am Bußtag unserem Volke in Herz und Gewissen schreiben? Denn Bußtag ist ja nicht ein Tag der Buße für den Einzelnen — dessen Buße gehört ins Kämmerlein und läuft durchs ganze Leben jedes Tages —, sondern ein Tag der Besinnung für Volk und Gemeinde. Und was sollen in diesem Winter Volk und Gemeinde hören, so hören, daß es das Gottes-Wort für sie wird, unter dessen Gericht sie sich stehend wissen und dessen Gericht ihnen so stark wird, daß sie nicht anders können als umkehren und zu dem Herrn über jedes Volk und jede Gemeinde zu gehen und zu bekennen: Vater, ich habe gesündigt?

Ich finde dies Wort des Apostels Paulus: „Liebe Brüder, ihr seid zur Freiheit berufen. Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Gesetze werden in dem einen Wort erfüllt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, sehet zu, daß ihr euch nicht gegenseitig vernichtet! Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen."

„Wenn ihr euch untereinander beißet und fresset" — wenn ihr nicht vor den schlimmsten Verdächtigungen, nicht vor dem dünkelhaftesten Pharisäertum zurückscheut — wenn ihr euch gegenseitig Schieber und Stellenjäger nennt und mit Fingern aufeinander hinweist in hämischer Freude, daß den anderen wieder ein Skandal passiert sei — wenn ihr euch alles Schlechte zutraut und zuschiebt — wenn kein Friede und kein Vertrauen, kein Anstandsgefühl und keine Liebe dem Gegner gegenüber mehr Hemmung wird — wenn ihr euch untereinander beißet und fresset —, mein Volk, meinst du wirklich, daß du so dein Leben erhalten wirst? Oder gilt nicht vielmehr dies alte einfache Gesetz, das Paulus nennt: ihr werdet einander auffressen, verzehren und vernichten? Kann ein Volk, kann eine Gemeinde bestehen, wenn sie rings von Feinden umgeben ist, die unter heuchlerischen Worten seinen Tod wünschen, sich selbst in Haß und Gewalttat vernichten?

Nein, mein Volk, wirf die Gräben zu, stehe auf in Wahrheit und Liebe gegen das Gift des Hasses und des Pharisäismus! Nicht nur alle Gesetze werden in dem einen Wort erfüllt: Liebe, sondern dein ganzes Heil ruht in dem einen Wort: Liebe!

Du hast noch Liebe, mein Volk, zum Bruder! Es ist schön, daß du dich besinnst auf das Elend, das durchs Land geht, daß du Gaben sammelst, der Winternot zu wehren und dem Elend der Arbeitslosen. Warum kann deine Liebe nicht noch tiefer werden und dich weiter führen, dich zur Buße führen? Warum tut ihr, die ihr das Gute wollt, euch nicht zusammen und wehret der Prozeßsucht, der Verleumdung und der Lieblosigkeit des bösen Geistes? Warum wehrt ihr euch nicht als Brüder eines Volkes und als Brüder in Christi Nachfolger wider das Böse, das frech auf der Straße schreitet?

Ist das „Freiheit"? Ist das die Freiheit, zu der ein Volk berufen ist so gut wie eine christliche Gemeinde, daß alles in Frechheit und Haß sich gegeneinander wendet und einer den andern zerreißt? Die Pferde beißen sich an der leeren Krippe, sagt das Sprichwort — aber seid ihr denn Tiere? „Fleisch" ist es — nicht Freiheit! sagt der Apostel, das Tier in uns meint er und sagt er, das „Fleisch"!

„Ich aber sage euch: Wandelt im Geist!" Hier ist nicht die Rede von jenem Geist der Gerechtigkeit, der vielleicht die giftigsten Waffen des Hasses gegen den andern schmiedet, sondern von Gottes Geist, der ein Geist der Reinheit und der Liebe, des Friedens und des Dienstes ist. Gottes Geist — ihr seid nicht Tiere — Gott wohnt in euch, ihr Menschen! Ihr seid getauft und unterwiesen, — ihr seid berufen, seine Söhne zu sein! Die Freiheit unserer Tage lacht, wenn solche alten Worte gesagt werden, und zumal, wenn sie in der Zeitung gesagt werden. Als ob sie nicht die letzte Wahrheit vom Menschen wären, ewige Wahrheit!

Gewiß, da ist auch ein Tier im Menschen, das Fleisch. Aber eine Zeit, die nur das Tier im Menschen sieht, ist krank und irre. Sie wird auch vom Fleisch die Verwesung ernten — wie so ein anderes altes und altmodisches, aber ewig wahres Wort sagt. Denn der tierische Haß führt zum Tod, zum Untergang. Aber da ist auch Gottes Geist im Menschen, im gläubigen Menschen. Und dieser Glaube und dieser Gottes-Geist sind stärker als Welt und Fleisch. Sie überwinden Welt und Fleisch, Haß und Tod.

Internationalisierung des Korridors?

Im Zusammenhange mit den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen der Wirtschaftskommission Deutschlands und Frankreichs erfährt der Pariser Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" folgende Einzelheiten über die von Frankreich an die Adresse Amerikas und Englands gemachten Vorschläge:

Wenn diese beiden Staaten vollkommen auf die deutschen Tribute verzichten, so bleibt lediglich die sogenannte unbedingte Rate durch das Deutsche Reich zu bezahlen, die nicht durch das Moratorium geschützt ist und die tatsächliche Entschädigung für Frankreich und Belgien aus dem Titel der Kriegsschäden darstellt. Diese Summe beträgt 600 Millionen Mark jährlich, und Frankreich erklärt sich bereit, sie auf eine halbe Milliarde Mark zu verringern, was den Rest der Tributverpflichtungen Deutschlands gegenüber den Alliierten darstellen würde. Bei dieser Gelegenheit machte Deutschland unter dem Deckmantel von angeblichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten und der Sicherung von Auslandskrediten Frankreich den Vorschlag, den sogenannten polnischen Korridor zu internationalisieren.

Von sich aus bemerkt dazu der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß sich in dieser Richtung ein starker deutscher Druck auf gewisse französische finanzielle und politische Kreise bemerkbar machte. Es könne nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese Suggestionen keinen Einfluß auf den polnischen Bundesgenossen haben könnten. —

Wir halten diesen angeblichen deutschen Vorschlag für ein Märchen. Hat das Krakauer Blatt einen Luftballon abfliegen lassen? Und wartet nun darauf, wie und wo er landen wird?

Die polnischen Sozialisten und die Korridorfrage.

Die polnischen Sozialisten (PPS), die zwischen dem Regierungslager und dem chauvinistischen Rechtslager unbehaglich eingezwänkt sind, möchten die Korridorfrage als Mittel anwenden, um die Leidenschaften nach außen abzulenken. „Die Innenpolitik ist heute — so schreibt der „Robotnik" — im Leben Polens auf den ersten Plan getreten. Es ist das eine unter den jetzigen Bedingungen völlig verständliche Sache. Und die Verantwortung dafür trägt ausschließlich das Sanierungslager. Indessen schreitet die Entwicklung der internationalen Lage weiter fort; **zum ersten Male seit dem Moment der Entstehung des Polnischen Staates steht das Problem der Revision der Grenzen der Republik auf der Tagesordnung der europäischen öffentlichen Meinung**, nicht in der Form einer sogenannten „deutschen Intrige", sondern im Charakter einer gewissermaßen offiziellen Diskussion auf dem Terrain der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

„Die Sanierungspresse verkleinert die Bedeutung diedieser Diskussion, bagatellisiert sie und bagatellisiert zugleich die Leute, welche sie aufgerollt haben. Es genügt nicht, den Senator Borah einen „Abenteurer", einen „Schreier" einen „geschworenen Germanophilen" zu nennen. Es genügt nicht, sein Auftreten als grobe Taktlosigkeit zu bezeichnen. Senator Borah wird trotzdem einer der einflußreichsten amerikanischen Politiker bleiben, der Führer der sogenannten „Fortschrittlichen Partei", welche das Zünglein an der Waage im amerikanischen Senat bildet, der Präses der Außenkommission des Senats — des neben dem Präsidenten über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten entscheidenden Faktors. Hat doch Borah und kein anderer seinerzeit den Präsidenten Wilson gestürzt, er hat die Annäherung an Mexiko und an Südamerika herbeigeführt, er hat die Anerkennung der Sowjets durch die Vereinigten Staaten verhindert. **Die Bagatellisierung des Senators Borah hat gar keinen Sinn.** Die obigen Tatsachen zeugen von der politischen Rolle, die er spielt. Kein Wunder, daß die „Times", als sie über den Washingtoner Besuch des französischen Premiers Laval schrieben, den Gesprächen Lavals gerade mit dem Senator Borah ein besonderes Gewicht beilegten.

„Außerdem bringen sehr viele hervorragende amerikanische Politiker ihre Namen mit den Ansichten Borahs in Verbindung; wir erwähnen den Botschafter Gerard, den Redakteur Lippmann, den Botschafter Shurman, die Bankiers Otto Kahn und Wiggins, den Finanzexperten.

„Die englische Presse hat ihrerseits das ganze Problem aufgegriffen und ihm eine noch plastischere Fassung gegeben. Auch in der französischen Presse gab es Stimmen, die . . . unangenehm waren."

Das sozialistische Blatt schreibt dann weiter wie folgt: „Man muß sich darüber klar sein, daß die Propaganda zugunsten der Revision der Westgrenzen Polens in der Weltmeinung sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Vorderhand ist nur die Propaganda im Spiel, aber auch das ist riesig viel . . . Der Genosse Niedzialkowski hat in seiner letzten Sejmrede die Tatsache der Isolierung Polens stark betont. **Polen ist in der Welt vereinsamt. Es war am Ende des XVIII. Jahrhunderts ebenfalls vereinsamt."**

Worauf zielt das führende Organ der polnischen Sozialisten mit alledem ab? Das ist aus dem Schluß des Artikels zu ersehen, welcher lautet:

„Um den Plan der Propaganda wieder zu erwecken, um den Willen des Landes zu entfachen, um kühn und mannhaft den kolossalen Schwierigkeiten ins Auge zu sehen — muß man vor allem die einleitende Grundbedingung erzielen: man muß das Regierungssystem ändern."

Die polnischen Sozialisten, die sonst theoretisch den Völkerfrieden predigen, benötigen jetzt dringend einer „äußeren Gefahr". Weder die Sanierung, noch die Endecja sind ihnen in der Propaganda gegen den „äußeren Feind" energisch genug. Sie versprechen es besser zu machen. Die Sozialisten glauben die Konkurrenz der Nationalisten auf deren ureigenstem Gebiet schlagen zu können. Die Bedauernswerten!

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 18. November.

Königswusterhausen.
06.30: Von Berlin: Funkgymnastik. 08.55: Morgenfeier. 11.00: Orgelkonzert. 11.30: Dichterstunde. Paul Friedrich liest aus eigenen Werken. 12.00: Von Königsberg: Konzert. 14.00: Dr. Adolf Behne: Der Maler Pablo Picasso. 14.30: Willi Apel: Vom Wesen der Fuge. 15.00: Von Berlin: Klaviervorträge. Herbert Pollack. 16.00: Ernst Lemmer, M. d. R.: Eine Fahrt zu unseren Toten an der ehemaligen Westfront. 16.30: Von Berlin: Populäres Orchesterkonzert. 17.15: Kinder- und Jugendtheater: „Der verlorene Sohn". 18.00: Von Berlin: Solosonate Bach (Kühnkampf). 20.00: Von Leipzig: **Konzert.**

Breslau-Gleiwitz.
08.00: Schallplatten. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 12.00: Von Königsberg: Konzert. 15.00: Kinderzeitung: Kinder helfen Kindern! 15.30: Jugendstunde: Dem Andenken des schlesischen Dichters Paul Barsch. 16.00: Von Gleiwitz: Bernhard Frehe spricht über seine Lyrik. 18.00: Von Berlin: Solo-Sonate für Violine C-dur. 18.25: Kirchenkonzert. Skizze von Hermann Hesse. 18.40: Kriegerfriedhof in den Karpathen. 19.00: Wetter. Anschl.: Konzert. Fritz Kaatz, Harmonium. 20.00: Aus dem großen Konzerthaussaal, Breslau: **Konzert.**

Königsberg-Danzig.
11.00: Gottesdienst aus der Schloßkirche Königsberg. 12.15: Von Danzig: Konzert. 14.00: Verse und Prosa von Walter Bauer. 14.15: Von Wormditt: Feier des 25jährigen Bestehens des Caritas-Verbandes für die Diözese Ermland und des 700jährigen Elisabeth-Jubiläums. 15.00: Von Leipzig: Jugend-Bühne. 15.45: Von Danzig: Freiheit oder Zwang in der Erziehung? 16.15: Sechs Lieder von Beethoven, nach Texten von Gellert. Ilonka von Ferenczy. Am Flügel: Erich Dörschel. 16.30: Konzert. 18.30: Orgelmusik: Hugo Hartung. 19.15: Erdachte Gespräch von Paul Ernst. 20.00: Von Leipzig: **Konzert.**

Warschau.
14.45: Schallplatten. 15.50 und 16.40: Schallplatten. 19.30: Schallplatten. 20.00: **Rumänischer Nationalabend.** 21.45: Konzert. Schumann-Programm.

Donnerstag, den 19. November.

Königswusterhausen.
06.50 ca.: Frühkonzrt. 10.10: Schulfunk: **Wir bauen ein Schulaquarium (II).** 12.00: Wetter. Anschl.: Das Paul-Godwin-Künstler-Orchester spielt (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 16.30: Von Berlin: **Konzert.** 17.30: Das Egerland und seine deutschen Menschen. 18.00: Die Heilige Elisabeth. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.25: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. 19.45: Wetter. Anschl.: Viertelstunde Funktechnik. 20.00: Von Berlin: **Unterhaltungsmusik.** 20.30—22.00: Von Langenberg: Hörspiel: „Die heilige Elisabeth". 22.00—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.
06.45: Schallplatten. 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! Pflege und Aufbewahrung von Winterobst. 15.25: Kinderfunk. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Unterhaltungskonzert. 17.45: Die heilige Elisabeth und die Not unserer Zeit. 18.30: Kann eine moderne Kunstbetrachtung die Hegelschen Grundbegriffe entbehren? 19.00: Wetter. Anschl.: Die Schallplatte des Monats. 20.30: Von Langenberg: Hörspiel: „Die heilige Elisabeth". 22.40: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.
07.00 ca.: Schallplatten. 11.30—12.00: Danzig: Schallplatten. 12.00: Unterhaltungsmusik. 13.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30—14.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Jugendstunde. Aus Immanuel Kants Kindheit und Jugendjahren. 16.15: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 19.00: Engl. Konversation. 20.05: **Tanz-Abend.**

Warschau.
12.35: VII. **Konzert** für die Schuljugend. 14.45: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Solistenkonzert. 19.30: Schallplatten. 20.15: **Leichte Musik.** 22.25: Tanzmusik.

Ein deutsches Frauenleben.

Zum 700. Todestage der Heiligen Elisabeth.

Die „Heilige Elisabeth" ist für die meisten unter uns ein ziemlich vager Begriff. Man weiß, daß sie auf der Wartburg lebte, man kennt die Fresken der alten Burg, auf denen Moritz von Schwind, der große Romantiker, das Leben dieser deutschen Frau schildert, die ein Menschenalter lang in den Mauern der alten Burg lebte, liebte, litt. Daneben erinnern wir uns dunkel an eine alte Sage: Elisabeth schritt mit einem Korb am Arm zur Stadt hinunter, um Lebensmittel in die Hütten der Armut zu tragen. Der Landgraf, ihr Gatte, der diese Wohltätigkeit wohl kannte, traf sie auf dem Wege. Heiter fragte er, was der Korb enthalte? — und sie antwortete: „Rosen!" Als er darauf lächelnd den Deckel des Korbes abhob, quollen ihm daraus tatsächlich die herrlichsten Rosen entgegen.

Wir feiern heute das Gedenken an jene urdeutsche Frau. Denn sie war mit diesem Lande eng verwachsen, obgleich ihre Wiege am Königshofe in Ungarn stand. Als vierjähriges Kind bereits kam Elisabeth nach Deutschland, von frühester Jugend an wuchs sie auf im Thüringer Walde, spielte sie im alten Burghofe der Wartburg. Das Jahr 1207, da sie nach Deutschland kam, gab ihr eine neue Heimat, ein neues Vaterland. Zu jener Zeit wurden Ehen frühzeitig geschlossen, und so hatte man die kleine Elisabeth bereits im zartesten Alter zur späteren Gattin für Ludwig, den Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen, bestimmt. Nebeneinander wuchsen die Kinder in fröhlicher Jugend heran. Frühzeitig schon zeichnete sich die kleine ungarische Prinzessin durch besonders sanftes, frommes Wesen aus, so daß sie weit und breit im Lande als tugendsam und vorbildlich galt. Als man das Jahr 1221 schrieb, bewegte sich ein fröhlicher Brautzug den Burgberg hinab zur Stadt Eisenach. **Rings war Freude im Lande über den** Bund, der heute geschlossen wurde, die Ehe des Landgrafen Ludwig mit Elisabeth, die schon zu jener Zeit als Tochter des Landes angesehen wurde. Eine alte Chronik berichtet aus jener Zeit: „St. Elisabeth aber war vollkommen von Leibesgestalt, braun von Angesicht und schön, ernst von Wandel, züchtig von Sitten, gütlich in Worten, innig in ihrem Gebet und ausdermaßen barmherzig gegen arme Leute, friedsam gegen ihr Hofgesinde, demütig gegen ihre Mägde und voll Tugend und göttlicher Liebe zu aller Zeit."

Es wird berichtet, daß die Ehe Elisabeths mit dem Landgrafen Ludwig außerordentlich glücklich gewesen sei. Dieser deutsche Fürst führte seinerseits einen vorbildlichen Lebenswandel und verlangte ein Gleiches von allen seinen Rittern und seinen Untertanen. Elisabeth schenkte dem Landgrafen drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn wurde später ebenfalls Landgraf von Thüringen, von den Töchtern heiratete die eine einen Herzog von Brabant, die andere wurde Äbtissin im Kloster Altenburg.

Im Jahre 1227 rüstete Landgraf Ludwig nach dem Gebot des Papstes zum Kreuzzug in das Heilige Land. Da war es, als ob eine trübe Ahnung Elisabeth befallen hätte: sie konnte sich nicht von ihm trennen und zog noch zwei Tagereisen mit dem Zuge, ehe sie sich endgültig von dem Gatten verabschieden mußte. Sie kehrte heim zur Wartburg, wo sie die Verwaltung aller Güter übernahm. Der Landgraf jedoch erkrankte in fernen Landen, siechte dahin und starb, ohne wieder in die Heimat zurückgekehrt zu sein. Elisabeth brach unter der Trauernachricht fast zusammen.

Nach dem Tode des Landgrafen Ludwig fielen seine Güter und Liegenschaften an seinen Bruder, den Landgrafen Heinrich. Mit diesem Zeitpunkt begann für Elisabeth eine schwere Zeit. Der neue Herr der Wartburg wies die Schwägerin von der Wartburg. Elisabeth suchte zunächst in Eisenach Zuflucht, wo sie jedoch nur kümmerliches Obdach fand. **Nur ihr unerschütterliches Gottvertrauen half ihr** über diese schwere Zeit hinweg. Von Eisenach aus zog Elisabeth mit ihren Kindern nach Bamberg, wo sie durch Vermittlung eines Bruders ihrer Mutter, der zu jener Zeit dort Bischof war, Unterkunft erhielt. Sie war damals erst 21 Jahre alt, und man versuchte immer wieder, ihr eine neue Ehe nahezulegen. Elisabeth gewann es jedoch nicht über sich, nach den glücklichen Jahren ihrer ersten Ehe ein neues Band zu schließen und widmete sich völlig der Erziehung ihrer Kinder. Auf Vermittlung verschiedener treuer Freunde des verstorbenen Landgrafen Ludwig kam endlich eine Versöhnung mit dem Schwager, Landgraf Heinrich, zustande, der Elisabeth mit ihren Kindern wiederum in der Wartburg aufnahm. Doch glaubte die geprüfte Frau, die sich immer enger den Tröstungen der Religion zugewandt hatte, hier für die Dauer durch tausend Erinnerungen allzusehr abgelenkt zu werden von dem Versenken in Gott, das sie nach und nach ganz ausfüllte. Sie siedelte deshalb schon ein Jahr später nach Marburg über, das ihr Landgraf Heinrich mit allen zugehörigen Dörfern, Zinsen, Renten usw. zuwies. Hier widmete sich Elisabeth völlig der Sorge um die Armen. Von dem Gelde, das sie als Legat erhalten hatte, ließ sie ein Spital bauen, in dessen nächster Nähe sie selbst mit den Ihren wohnte. Sie verwandte fast ihr gesamtes Einkommen dazu, in diesem Spital Kranke und Bedürftige aufzunehmen und fand in der aufopfernden Pflege der Ärmsten der Armen die Erfüllung ihres Lebens.

Im Dienste der Kranken und Siechen beschloß Elisabeth hier ihr Leben am 19. November 1231. Wenige Jahre danach, 1235—83 erbaute in Marburg der Deutsche Ritterorden die Elisabethkirche, die, im reinsten frühgotischen Stil errichtet, noch heute den stärksten Anziehungspunkt der Stadt bildet. Hier steht das prächtige Grabmal Elisabeths, die 1235 heilig gesprochen wurde.

J. Schultz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zollerhöhung für Oelsaateneinfuhr nach Polen.

Dr. Cr. Neuerdings werden in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Presse der landwirtschaftlichen Verbände, Stimmen laut, die für eine weitere Erhöhung der bestehenden Zölle für die Einfuhr von pflanzlichen Ölsaaten eintreten. Eine nähere Untersuchung der Außenhandelsziffern und überhaupt des ganzen Fragenkomplexes, der sich auf die Versorgung der polnischen Volkswirtschaft mit pflanzlichen Ölsaaten und Ölen bezieht, ist nicht nur notwendig, um den Wünschen der interessierten Kreise nach einer Regelung der Ölsaateneinfuhr und der Öle gerecht zu werden, sondern vor allem auch, weil die Importe der fraglichen Güter nach Polen bisher zu den größten Passivposten der polnischen Handelsbilanz gehören. Die Einfuhr von Ölen und Fetten für Industriezwecke hat zwar in dem Zeitraum vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1930 eine nicht unerhebliche Minderung von 50 304 To. auf 42 264 To. erfahren, bleibt aber immer noch relativ groß. Die wertmäßige Einfuhr bezifferte sich im Jahre 1930 auf 56,4 Mill. Złoty, gegenüber 72,7 Mill. Złoty im Jahre 1929. Die Bilanz für Ölsaaten zeigt in den letzten Jahren gleichfalls eine stark abgleitende Tendenz, doch ist auch hier die negative Beeinflussung der polnischen Warenbilanz relativ sehr groß.

In einer vom Verband der landwirtschaftlichen Organisationen den Regierungsstellen Anfang dieses Jahres unterbreiteten detailliert ausgearbeiteten Denkschrift wurde die Einführung folgender Importzölle gefordert:

für Leinsamen 20 Złoty pro 100 Kg.;
" Raps, Hanf, Mohn 20 Złoty pro 100 Kg.;
" Senf-, Kürbis- und Sonnenblumensamen 10 Złoty pro 100 Kg.;
" Sojabohnen 10 Złoty pro 100 Kg.;
" sonstige Ölsaaten tropischen Ursprungs, die zur Herstellung von Ölen für die weiterverarbeitende Ölindustrie Verwendung finden, wie Sesam-, Palm- und Koprasamen, 10 Zł. für 100 Kg., allerdings mit der Einschränkung, daß diese Ölsaaten mit Genehmigung der amtlichen Stellen auch zollfrei eingeführt werden können.

Entsprechend der Erhöhung der Zölle für Ölsaaten erachtete die Denkschrift eine entsprechende Zollerhöhung für Öle und für Produkte der weiterverarbeitenden Industrie für wünschenswert, und schlug vor, die Zölle für Öl aus Sonnenblumenkernen auf 80 Złoty, für Raps-, Hanf-, Lein- und Mohnöl auf 90 Złoty, für exotische Öle je nach ihrem Gehalt an flüchtigen Säuren auf 15 Zł. bzw. 100 Złoty zu steigern. Die maßgebenden Regierungskreise kamen diesen Wünschen der interessierten Kreise entgegen und erhöhten z. B. die Zölle für Leinsaat auf 5 Złoty pro 100 Kg. Auch dieser Zollsatz wird jedoch als völlig unzureichend betrachtet, und nunmehr eine nochmalige Erhöhung der betreffenden Zollpositionen verlangt.

Die Wünsche nach einem erhöhten Zollschutz werden damit begründet, daß hierdurch die Importe und der Wettkampf des Auslandes auf den polnischen Binnenmärkten gedrosselt würden und eine entsprechende Erholung der Preise für heimische Produkte eintreten würde. Eine Preisstabilisierung für Leinsaat würde u. a. den Flachsanbau anregen und so die daniederliegende Landwirtschaft rentabler gestalten. Die Notwendigkeit, durch Auftürmung erhöhter Schutzzollmauern die Einfuhr einzuengen, wird ferner auch mit volkswirtschaftlichen Interessen im Hinblick auf die positive Gestaltung der Handelsbilanz, mit der Möglichkeit, die exotischen Öle durch heimische zu ersetzen usw., motiviert. Die Zölle sollen nebenbei Kontrollzwecken dienen, und der Regierung einen genauen Überblick über die Qualität und Quantität der Importe von Ölsaaten verschaffen. Wenn auch die Begründung der geforderten Zollwünsche an und für sich zunächst einleuchtend erscheint, so muß dennoch der von ihrer Erfüllung erwartete Erfolg bei näherer Betrachtung sich als problematisch erweisen. Selbst bei der Annahme, daß eine Drosselung der Importe von Ölsaaten und Ölen eine Schrumpfung der Angebote auf den Binnenmärkten und hierdurch eine Preisstabilisierung, ja sogar eine Preiserholung zeitigt, ist es mehr als zweifelhaft, ob diese Preisverbesserung für Leinsaaten, um die es sich in erster Reihe handelt, tatsächlich zur Preissteigerung für Flachs und so indirekt zur Anregung des Flachsanbaus beitragen würde. Es ist weiterhin auch nicht anzunehmen, daß eine Vergrößerung des Anbauareals an Flachs Polen die Möglichkeit bieten würde, die heimische Leinenindustrie insoweit anzuregen, daß die Importe ausländischer Baumwolle, die sich jährlich auf ca. 300 Mill. Złoty beziffern, in der nächsten Zukunft ausgeschaltet werden. Eine hermetische Abschließung vom Weltmarkte ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil die Gestaltung der Preise und damit die Rentabilität der fraglichen Wirtschaftszweige nicht nur von ihrer Struktur in Polen selbst abhängt, sondern in großem Maßstab mit dem Schicksal der übrigen Staaten eng verknüpft ist.

Die Erhöhung der Zölle für Ölsaaten und insbesondere für Leinsaaten und eine daraus folgende Verteuerung dieser Rohstoffe würde unzweifelhaft die weiterverarbeitende Industrie, in erster Reihe die Ölmühlenindustrie und die Fabrikation von Farben und Lacken, stark in Mitleidenschaft ziehen. Bei dem jetzigen, meist extensiven Flachsanbau reicht die Gewinnung an Ölsaaten in Polen nicht aus, um den Bedarf der verarbeitenden Industrie zu decken. Polen ist auf die Zufuhr aus dem Auslande angewiesen. Das Anbauareal an Flachs in der Höhe von schätzungsweise 140 000 Hektar wirft einen Ertrag von ca. 520 000 Dztr. Leinsamen jährlich ab. Nach Abzug des Saatgutes und des Eigenbedarfs der Landwirtschaft von ca. 200 000 Dztr. bleibt ein Überschuß von annähernd 300 000 Dztr. für die Ölindustrie übrig. Die Jahresproduktion an Leinöl wird auf ca. 120 000 Dztr. veranschlagt, zu deren Herstellung ca. 400 000 Dztr. Leinsamen erforderlich sind. Die Einfuhr von Leinsamen geht aber über die hier errechnete Differenz von ca. 100 000 Dztr. hinaus, da die polnischen Landwirte in größerem Maßstab Leinsaat unmittelbar nach der Ernte ausführen. Der Landwirt zieht hieraus größere Einnahmen in einem Zeitpunkt, an dem die Verwertung der übrigen Ernte noch nicht möglich ist. Die schlechte finanzielle Lage der Ölmühlen, insbesondere der Mangel an Betriebskapital, macht es der polnischen Ölmühlenindustrie unmöglich, ihrerseits das Ernteergebnis an Leinsaat unmittelbar nach der Ernte von der heimischen Landwirtschaft zu übernehmen. Die polnische Ölmühlenindustrie ist zur Deckung ihres Bedarfs für die jährliche Betriebsperiode gezwungen, teuere ausländische Leinsaaten einzuführen. Eine Erhöhung der Zölle würde die für die weiterverarbeitende Industrie notwendigen Rohstoffe nur noch verteuern. Sowohl der Rohstoff- wie der verarbeitenden Wirtschaft würde also mit einem erhöhten Zoll wenig gedient. Viel beachtenswerter scheint ein Vorschlag, der dahin geht, eine staatliche Finanzierung der Ernte an Ölsaaten durchzuführen, um eine Ausfuhr der nötigen Rohstoffe zu verhindern, oder eine Versorgung der Ölmühlenindustrie mit den nötigen Kapitalien in die Wege zu leiten.

Die Annahme, daß die durch die Erhöhung der Zölle hervorgerufene Preissteigerung zur Intensivierung des Flachsanbaues führen würde, ist gleichfalls nicht stichhaltig. Die größere Intensivierung des Anbaues von Ölfrüchten würde zwar zur Steigerung der Erträge führen, allein die Umstellung würde zunächst größere finanzielle Opfer erforderlich machen, die infolge der Depression in der Landwirtschaft nur vom Staate, d. h. von der Allgemeinheit, getragen werden könnten. Es kann mit Recht bezweifelt werden, ob eine Aufbürdung neuer Lasten in Zeiten der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation zu rechtfertigen ist.

Der Bezug ausländischer Rohstoffe erfolgt in Polen schließlich noch deshalb, weil die Standortverteilung zwischen der Rohstoffbasis und der weiterverarbeitenden Industrie angesichts der großen Entfernungen, die gegenwärtig zwischen den Ölsaatgebieten und den Zentren der Ölmühlen und ölverarbeitenden Industrie bestehen, und große Transport- und Frachtkosten verursachen, mangelhaft ist. Während die Ölmühlen und die weiterverarbeitende Industrie sich gegenwärtig in erster Linie in den östlichen Gebietsteilen Polens konzentrieren, vollzieht sich der Ölfruchtanbau zerstreut im Westen, Süden und Osten Polens. Der Flachsanbau konzentriert sich in den Wojewodschaften Batlistockie, Nowogrodzkie, Poleskie und hauptsächlich Wilenskie; die Rapsgewinnung in Wolhynien und der Wojewodschaft Lubelskie; Hanf wird in Poleskie, Wolynskie und Stanislawowskie und Tarnopolskie (75 Prozent) und Mohn in den Wojewodschaften Warschau und Wolhynien (50 Prozent) gewonnen. Um die großen Entfernungen zu überbrücken, würde eine gänzliche Veränderung der bisherigen Standorte notwendig sein. Es ist kaum anzunehmen, daß der Staat die erforderliche finanzielle Hilfe zu einer so schwierigen und kostspieligen Standortverlegung wird aufbringen können und wollen.

Die Einführung erhöhter Schutzzölle mit der Begründung, hierdurch der polnischen Volkswirtschaft die Möglichkeit zu verschaffen, Versuche mit der Anpflanzung von exotischen Ölpflanzen einem erfolgreichen Ende zuzuführen, und sie in Polen bodenständig zu machen, kann als gescheitert betrachtet werden. Allen Experimenten, die auf diesem Gebiete in Polen unternommen wurden, blieb der Erfolg versagt (Sojabohne). Die Erhöhung der Schutzzölle, die Verteuerung der Rohstoffe würde eine Preissteigerung des Rohöls nach sich ziehen und die Rohöl verarbeitenden Industrien, wie die Herstellung von Farben und Lacken stark benachteiligen. Die heimische Farbenindustrie muß einen schweren Wettkampf auf den internationalen Märkten bestehen. Sie begegnet hier einer viel leistungsfähigeren Industrie Westeuropas.

Es ist also recht zweifelhaft, ob die Polnische Regierung angesichts dieser Lage der weiterverarbeitenden Ölindustrie einer Erhöhung des Zolls für Rohstoffe zustimmen wird.

Der rote Handel lockt...

Sowjetroggen in Polen.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Wir brachten vor einigen Tagen eine der „Getreide-Zeitung" entnommene Meldung, wonach die Polnische Regierung in Rotterdam 20 000 To. Roggen und in Hamburg ebenfalls 20 000 To. Roggen, insgesamt also 40 000 To. Roggen, aufgekauft habe. Bei dieser Meldung wurde das Datum, der Preis, die Verladezeit nach Danzig und als Verkäufer die Sowjetregierung angegeben. Auch die „Gazeta Handlowa" verbreitete diese Meldung, ohne sich allerdings auf die „Getreide-Zeitung" zu berufen, und fügte ihrerseits hinzu, daß die Einkäufe von den Staatlichen Getreideunternehmen zum Zwecke der Hemmung eines weiteren Steigens der Getreidepreise getätigt worden seien. Die offiziöse „Gazeta Polska" vom 12. d. M. nannte diese Meldungen grundlos. Sie stellte dabei fest, daß am 10. d. M. im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz unter Beteiligung der interessierten Ressorts und landwirtschaftlichen Organisationen stattgefunden hätte und auf dieser Konferenz festgestellt worden sei, daß bei der gegenwärtigen Lage das Hauptziel der staatlichen Getreidepolitik eine weitere Hebung der Preise sein müsse und die Frage der Einfuhr ausländischen Getreides nach Polen überhaupt unaktuell sei. Die „Gazeta Polska" behauptete weiterhin, daß die Staatlichen Getreideunternehmen keine 40 000 To. Getreide gekauft hätten, von ihnen tatsächlich aber zur Erfüllung früher abgeschlossener Exporttransaktionen 6000 To. sowjetrussischen Getreides aufgekauft worden seien. Das Dementi des offiziösen Blattes endet mit der Behauptung, daß die von der deutschen und teilweise auch polnischen Presse verbreiteten Meldungen in dieser Angelegenheit von Stellen ausgegangen seien, die an einer Zerstörung der steigenden Tendenz auf dem polnischen Getreidemarkt interessiert wären. Am Freitag ist schließlich noch eine Stellungnahme des Innen- und Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht worden, in der ebenfalls festgestellt wird, daß zur Erfüllung früher abgeschlossener Exportverträge lediglich 6000 To. Roggen aufgekauft worden seien und daß die Frage einer Einfuhr ausländischen Getreides nach Polen nicht aktuell wäre.

Trotz der bedeutenden Verkleinerung der ursprünglich sehr beunruhigenden Meldung sind aber auch die offiziellen Stellungnahmen nicht geeignet, die interessierten Kreise der Privatwirtschaft und der landwirtschaftlichen Produzenten über die Handelspolitik der Staatlichen Getreideunternehmen voll zu beruhigen. Die Erinnerung daran, daß der katastrophale Sturz der Getreidepreise im Jahre 1928, von dem sich die Preise bis heute nicht erholt haben, zum Teil durch die Einfuhr des ersten Auslandsgetreides nach Polen in dem damaligen Jahre hervorgerufen wurde, ist noch nicht verlöscht. Wenn der Regierung wirklich an einer weiteren Hebung der Getreidepreise gelegen ist, dann hätten die 6000 To. Roggen auch im Inlande aufgekauft werden können. Aber der sowjetrussische Roggen war sicherlich billiger und — der rote Handel lockt!

*

Die Finanzierung der Sowjetaufträge an die polnische Industrie.

Dieser Tage haben Vertreter der polnischen Hüttenindustrie mit dem polnischen Finanzministerium wegen der Finanzierung weiterer Sowjetaufträge konferiert. Demnächst soll auch mit der Außenhandelsvertretung Sowjetrußlands in Warschau über die Aufträge verhandelt werden. Ferner wird sich eine Delegation polnischer Hüttenindustrieller nach Moskau begeben, um Verhandlungen mit der sowjetrussischen Regierung anzuknüpfen. Es soll sich in erster Linie dabei um die Finanzierung der weiteren Lieferungen von Eisen und Stahl nach Sowjetrußland auf Grund der bestehenden Verträge handeln. Es dürfte sich aber, wenn wir recht informiert sind, vor allem um eine Revision der in Pfund-Sterling abgeschlossenen Verträge handeln.

Französische Kredite an den polnischen Waldbesitz? Die „Gazeta Handlowa" schreibt, daß sich in der letzten Zeit das Interesse des französischen Kapitals für den polnischen Investitionsmarkt wesentlich erhöht habe. Eine Gruppe bedeutender Finanziers soll geneigt sein, den polnischen Waldbesitzern bedeutende Kredite zu gewähren. Dazu erfahren wir von informierter Stelle, daß Verhandlungen wohl in die Wege geleitet werden, daß jedoch die französische Gruppe grundsätzlich nur kurzfristige Kredite zu erteilen geneigt ist.

Starker Rückgang der Zuckerproduktion Europas.

Auf die letzthin veranstaltete Rundfrage über die Aussichten und die Ausmaße der diesjährigen Zuckerkampagne sind bisher Antworten von 579 im Betrieb befindlichen europäischen Zuckerfabriken eingelaufen. Diesen Antworten ist zu entnehmen, daß die diesjährige Zuckerrübenernte auf 25,38 Millionen gegenüber 39,54 Millionen To. im Vorjahre geschätzt wird. Die Zuckerproduktion wird im Durchschnitt mit 4,14 Millionen To. gegenüber 6,26 Millionen To. im Vorjahre angegeben. Die Rübenanbauflächen Europas haben sich um 0,3 Millionen Hektar vermindert.

In Deutschland haben 216 Fabriken geantwortet, die einen Rückgang der Rübenanbaufläche von 470 000 Hektar im Vorjahre auf 350 000 Hektar im laufenden Jahre veranschlagen. Die diesjährige Zuckerproduktion wird mit 18,35 Millionen Doppelzentner gegen 25,47 Millionen Doppelzentner in der vorjährigen Kampagne genannt.

Firmennachrichten.

× **Graudenz.** Zwangsversteigerung des Grundstücks Bliesen (Bliżno), Kreis Graudenz, Band 1, Blatt 11, Inh. Marjan Pomierski, 39,88,00 Hektar, am 30. Dezember 1931, 10 Uhr, im Burggericht Graudenz, Zimmer 2.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$%, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$%.

Der Złoty am 16. November. Danzig: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung —,—, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,25—47,45, Prag: Ueberweisung 378,00, Paris: Ueberweisung 28,65, London: Ueberweisung 34,00.

Warschauer Börse vom 16. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,35, 124,66 — 124,04, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London 33,60, 33,68 — 33,52, Newyork 8,927, 8,947 — 8,907, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag *), 26,47 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,10, 174,53 — 173,67, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) Prag Umsätze 26,42—26,41.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 16. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,43 Gd., 57,54 Br., Noten: London 19,26 Gd., 19,30 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,41 Gd., $57,52\frac{1}{2}$ Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. November Geld	In Reichsmark 16. November Brief	In Reichsmark 14. November Geld	In Reichsmark 14. November Brief
3,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	15.88	15.92	15.88	15.92
3 %	100 Holland	169.33	169.67	169.43	169.77
7 %	1 Argentinien	1.118	1.122	1.123	1.127
6 %	100 Norwegen	88.11	88.29	88.31	89.19
6 %	100 Dänemark	89.81	89.99	90.01	90.19
6.5 %	100 Island	71.68	71.82	71.68	71.82
6 %	100 Schweden	89.56	89.74	89.56	89.74
2,5 %	100 Belgien	58.57	58.69	58.57	58.69
7 %	100 Italien	21.72	21.76	21.72	21.76
2,5 %	100 Frankreich	16.53	16.57	16.53	16.57
2 %	100 Schweiz	82.12	82.28	82.13	82.29
6.5 %	100 Spanien	36.46	36.54	36.31	36.89
—	1 Brasilien	0.259	0.261	0.259	0.261
6,57 %	1 Japan	2.068	2.072	2.058	2.062
—	1 Kanada	3.786	3.794	3.766	3.774
—	1 Uruguay	1.868	1.872	1.868	1.872
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12.468	12.488	12.468	12.488
8 %	100 Finnland	8.21	8.23	8.21	8.23
7 %	100 Estland	112.79	113.01	112.79	113.01
6 %	100 Lettland	81.22	81.38	81.22	81.38
7 %	100 Portugal	14.39	14.41	14.39	14.41
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
8 %	100 Oesterreich	58.94	59.06	58.94	59.06
8 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
9 %	100 Danzig	82.22	82.38	82.22	82.38
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	16.28	16.32	16.28	16.32
8 %	100 Rumänien	2.527	2.533	2.527	2.533
—	Warschau	47.25	47.45	47.25	47.45

Züricher Börse vom 16. November. (Amtlich.) Warschau 57,50, Paris $20,12\frac{1}{2}$, London $19,37\frac{1}{2}$, Newyork $5,13\frac{1}{2}$, Belgien 71,45, Italien 26,42, Spanien 44,50, Amsterdam 206,10, Berlin 121,70, Wien 71,50, Stockholm 108,50, Oslo 107,00, Kopenhagen 108,75, Sofia 3,72, Prag 15,20, Budapest $90,02\frac{1}{2}$, Belgrad 9,10, Athen 6,30, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 10,00, Buenos Aires 1,38, Japan 2,55.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 33,31 Zł., 100 Schweizer Franken 173,42 Zł., 100 franz. Franken 34,86 Zł., 100 deutsche Mark 209,60 Zł., 100 Danziger Gulden 173,32 Zł., tschech. Krone 26,26 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 41,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 79,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 29,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 15.50 B. — Bankaktien: Bank Polski 108,00 G. Tendenz behauptet.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Weizen 15 to 25.50

Richtpreise:

Weizen	25.00—25.50	Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Roggen	24.75—25.00	Folgererbsen	28.00—30.00
Gerste 64—66 kg	22.25—23.25	Sommerwicke	—.—
Gerste 68 kg	23.75—24.75	Blaue Lupinen	—.—
Braugerste	27.50—28.50	Gelbe Lupinen	—.—
Hafer	24.25—24.75	Speisekartoffeln	3.80—4.00
Roggenmehl (65%)	36.50—37.50	Exportkartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	37.50—39.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20.00
Weizenkleie	16.50—17.50	Senf	39.00—43.00
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50	Roggennstroh, lose	4.25—4.50
Roggenkleie	17.25—18.00	Roggenstroh, gepr.	5.50—6.00
Raps	33.00—34.00	Heu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Heu, gepreßt	—.—
Felderbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 15 to, Hafer 30 to, Weizenkleie 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 16. November. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee, Pom. Qualitäten, gereinigt 97% 150—180, Weißklee 190—200, Schwedenklee 150—170, Gelbklee 110—130, Gelbklee in Kappen 55—70, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 200—230, Reygras, hiesiger Produktion 80—90, Tymothe 40—50, Serradella 20—24, Sommerwicken 22—24, Winterwicken 35—45, Peluschken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 25—28, Felderbsen 24—25, grüne Erbsen 28—30, Pferdebohnen 24—26, Gelbsenf 40—45, Raps 28—30, Sommerrübsen 32—35, Saatlupinen, blaue 14—16, Saatlupinen, gelbe 17—19, Leinsaat 35—40, Hanf 45—55, Blaumohn 55—70, Weißmohn 55—75, Buchweizen-Konsum 19—21, Hirse-Konsum 20—23.

Danziger Getreidebörse vom 16. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,50, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14,75—15,00, Weizen, 126 Pfd., rot und bunt 14,00, Roggen, 120 Pfd. 15,30—15,50, Braugerste 15,50—17,50, Futtergerste 14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—19,00, Grünerbsen 17,00—20,00, Roggenkleie 11,00 bis 12,00, Weizenkleie 10,50 G per 100 kg frei Danzig.

Amerika meldet weiterhin schwächere Kurse. Am hiesigen Platze haben die Preise auch stark nachgegeben, besonders für Gerste.

Weizen 130 Pfd. notiert 7,50 G. p. Ztr.
Roggen 120 Pfd. notiert 7,60 G. p. Ztr.

Futtermittel unverändert.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G., 60% Roggenmehl 25,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 16. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 223,00—226,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 196,00—198,00, Braugerste 168,00—176,00, Futter- und Industriegerste 164,00—167,00, Hafer, märk. 145,00—149,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—32,50, Roggenmehl 26,90—29,10, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 25,00—28,00, Futtererbsen 17,00—20,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 13,60—13,90, Trockenschnitzel 6,10—6,20, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,40.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 16. November.) Deutsche Eier Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g $14\frac{1}{2}$; Klasse A über 60 g $13\frac{3}{4}$; Klasse B über 53 g $12\frac{3}{4}$; Klasse C über 48 g $10\frac{3}{4}$. Frische Eier: Klasse B über 53 g $11\frac{3}{4}$; aussortierte, kleine und Schmutzeier 7—8. Auslandseier: Dänen: 18er $13\frac{1}{2}$, 17er 13, $15\frac{1}{2}$—16er —; Litauer, große 10—11, normale $8\frac{1}{2}$—9; Rumänen: $7\frac{3}{4}$—$10\frac{1}{2}$; Russen: normale $9\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$; Polen: normale 8—$8\frac{1}{2}$; abweichende 8—$8\frac{1}{2}$. Schmutzeier $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$. In- und ausländische Kühlhauseier: extra große 11—$11\frac{1}{2}$, große $9\frac{3}{4}$—$10\frac{1}{2}$, normale $6\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{2}$, kleine $5\frac{1}{2}$. Kalkeier: extra große $9\frac{1}{4}$, große $8\frac{1}{4}$, normale $6\frac{1}{4}$—$6\frac{3}{4}$.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt.

London, 14. November. Amtliche Notierungen am Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 — 39, Nr. 2 — 38, Nr. 3 — 37, Nr. 1 schwere 38, Nr. 2 — 37, Nr. 1 Sechser 37, Nr. 2 Sechser 37. Polnische Bacons in Hull 48—50. Die Zufuhr betrug in der Vorwoche nach London 73 786 cwt., davon entfielen auf Polen 12 418 (im letzten Bericht 18 822!). Die Preise fielen stark um 10 Sh.